Dienstag, den 3. Januar 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 3 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zł. 4.20, wöchentlich Zł. 1.05; **Ausland:** monatlich Zł. 6.—, jährlich Zł. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. **Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508** Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **6. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzeczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow** J. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola** Johann Mühl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Strenz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Wurde Port Arthur an die Japaner verkauft?

Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit einem großen politischen Sensationsprozeß, der demnächst in London stattfinden soll. Und zwar geht es bei dem in Aussicht stehenden Prozeß um nicht weniger als um die Feststellung, ob der russisch-japanische Krieg von den Japanern durch einen Sieg oder durch ein Geldgeschäft gewonnen wurde. Angeblich ist nämlich die Festung Port Arthur, deren Kapitulation für den Ausgang des Krieges entscheidend war, dem japanischen Marschall Yamagata von russischen Verrätern für 700 Millionen Zloty in die Hände gespielt worden. Allerdings wurden diese 700 Mill. Zloty seinerzeit nicht in bar bezahlt; vielmehr stellte die japanische Regierung damals drei Wechsel aus, ohne diese Wechsel jedoch bis heute einzulösen, so daß jetzt einer der damaligen russischen Verräter mit einer offiziellen Klage droht, um zu seinem „Recht" zu kommen.

Man weiß, daß im russisch-japanischen Kriege die unerschütterliche Haltung der Festung Port Arthur unter ihrem Kommandanten, dem General Stoessel, den Japanern nicht nur die größten Schwierigkeiten machte, sondern sogar ihren Sieg gefährdete. Die ersten japanischen Angriffe auf die Festung im August des Jahres 1904 wurden blutig zurückgeschlagen, und die Lage der Japaner wurde — trotz einiger Teilerfolge — um so bedenklicher, als der russische General Kuropatkin mit einer starken Armee zum Entsatz der belagerten Festung herbeieilte. Um so überraschter war damals die Welt als plötzlich am 2. Januar 1905 General Stoessel vor den Japanern kapitulierte. Angesichts des riesigen Vorrates an Kriegsmaterial, das den Japanern bei der Kapitulation in die Hände fiel, war die Uebergabe der Festung in militärischer Hinsicht das größte Rätsel. Jetzt jedoch soll es angeblich gelöst werden. Wie gesagt, soll Marschall Yamagata durch drei Mittelsmänner, unter denen ein polnischer Graf Zielinski die Hauptperson gewesen zu sein scheint, die Uebergabe Port Arthurs durch eine Zahlung von rund 700 Millionen Zloty in Wechseln erreicht haben.

Wenn man die seltsamen Umstände in Betracht zieht, unter denen eine Anzahl russische Kriegsschiffe durch die Russen selbst s. Zt. versenkt wurde, und wenn man überlegt, in welch peinlicher Lage Japan Ende 1904 war, als Port Arthur noch uneinnehmbar erschien, dann sind die Vorgänge jener Zeit allerdings geeignet, eine Bestechung der Russen durch Japaner mindestens für leicht möglich zu halten.

Der Prozeß wird darum geführt, daß die Japaner die Wechsel nicht eingelöst haben, als sie sich im Besitze von Port Arthur befanden. Von den drei Verrätern soll übrigens nur noch Graf Zielinski übrig sein; ferner sind zwei Wechsel über insgesamt 500 Millionen Zloty im Laufe der Zeit spurlos verschwunden, während ein Wechsel auf irgendeine Art und Weise nach London gekommen ist, wo er nunmehr von einem englischen Konsortium, in dessen Besitz er sich befindet, eingeklagt werden soll. Damit dürfte wohl der erste Prozeß in der Weltgeschichte stattfinden, in dem durch einen Richter entschieden wird, ob ein Sieg durch die Tapferkeit der Truppen, oder durch die Habsucht und Skrupellosigkeit menschlicher Kreaturen erlangt wurde.

T. C.

Die P. P. S. zur Lage.

Der erste Wahlaufruf. — Das Arbeitsprogramm der P. P. S. im künftigen Sejm.

In der Neujahrsnummer veröffentlicht der „Robotnik" den ersten Wahlaufruf des zentralen Vollzugskomitees der P. P. S. In dem Aufruf wird auf die verwickelte und zu größter Besorgnis Anlaß gebende Lage seit dem Maiumsturz hingewiesen. Es habe sich seit dieser Zeit eine Regierungsart herausgebildet, die sich auf die Allgewalt der Regierung, in vielen Fällen sogar auf die Allgewalt der Bürokratie stützt, ohne einer Kontrolle zu unterliegen, wobei die Ziele und Absichten derselben mit einem dichten Schleier des Geheimnisses umgeben sind. Unter dem Deckmantel dieses Geheimnisses habe die Reaktion ihr Haupt erhoben und strebe den Sturz des Parlamentarismus in Polen an, wobei einige Richtungen sogar ganz offen die Monarchie und Diktatur als ihr Ziel bezeichnen. Der sich immer mehr zusammenschließenden Front der Besitzenden müsse sich die Arbeiterschaft geschlossen entgegenstellen. Die Arbeiterschaft habe einstmals die Fahne der Unabhängigkeit Polens allein getragen, gegenwärtig müsse sie für die Demokratie und das Recht wieder allein eintreten. Die Entscheidung liege nun bei den Massen. Alle unklaren, schwankenden Gruppen müssen heute wegfallen. Es muß zwischen zweierlei gewählt werden: die Welt der Arbeit oder die des Kapitalismus, Demokratie oder Diktatur, Völkerverbrüderung oder Nationalismus, Gerechtigkeit oder Ausbeutung und Unrecht.

In der weiteren Folge des Aufrufs wird das Arbeitsprogramm der P. P. S. im kommenden dritten Sejm entfaltet. Bezüglich der Außenpolitik wird die Unterhaltung von freundschaftlichen und friedlichen Beziehungen zu allen Völkern und die Durchführung der Grundsätze des Genfer Protokolls (Sicherheit, Abrüstung, Schiedsgerichtsbarkeit) gefordert. Hinsichtlich der inneren Staatsordnung werden als Hauptpunkte aufgestellt: Parlamentarische Demokratie; allgemeines, gleiches, geheimes, direktes und Verhältniswahlrecht; Kontrolle der Regierung durch den Sejm; Auflösung des Senats; Einführung der Obersten Wirtschaftskammern, in erster Linie der Arbeitskammern; Einführung der Geschworenengerichte, Abschaffung der Todesstrafe; Wahl des Staatspräsidenten durch spezielle für diesen Zweck gewählte Volksvertreter. Auf dem Gebiete des Arbeiterrechts wird verlangt: Erhaltung und tatsächliche Einhaltung des achtstündigen Arbeitstages, Ausbau der Sozialversicherung, insbesondere der Altersversicherung, Streikfreiheit, Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, Hilfe für die Arbeitslosen durch Geld- und Lebensmittelunterstützungen unentgeltliche Arbeitsvermittlung. Durchführung der Bodenreform.

Das Programm betreffend die Nationalitätenpolitik lautet: a) Territoriale Autonomie für diese Gebiete Polens, die in der Mehrheit von nichtpolnischer Bevölkerung bewohnt sind, unter Garantierung der Rechte der auf diesen Gebieten wohnhaften polnischen Bevölkerung; b) Autonomie für das Wilna-Gebiet; c) Volle Freiheit der nationalen und kulturellen Entwicklung für die zerstreut lebenden nationalen Minderheiten.

Auf dem Gebiete des Schulwesens wird verlangt: völlige Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts, allgemeiner Schulzwang, Einheitsschule, einheitliches Schulsystem. U. a. steht im Programm noch die Verkürzung der Militärdienstzeit, Demokratisierung der inneren Organisation der Armee unter der Parole: die Armee nur zum Schutze der staatlichen Unabhängigkeit und nicht im Dienste des Kapitalismus.

Vor den Wahlen.

Die Beeinflussung der Wähler durch die Staatsbehörden.

Daß die Verwaltungsbehörden direkt in die Wahlaktion eingreifen und einzelne Gruppen zur Unterstützung der Regierung auffordern, ist bereits bekannt. In der Wojewodschaft Wolhynien tritt die direkte Beeinflussung der Wähler durch die Staatsbehörden besonders kraß hervor. Auf eine namentliche Einladung des Wojewoden von Wolhynien hin fand am 29 Dezember in Luck eine Konferenz der Führer der jüdischen Bevölkerung Wolhyniens, der Vertreter der kaufmännischen Verbände, der Handwerker und des Rabbinats statt. Nachdem der Wojewode die gegenwärtige Lage des Staates vom Standpunkt der Regierung aus darstellte, wurden die Grundsätze des Wahlprogramms der jüdischen Bevölkerung in Wolhynien aufgestellt. Die Hauptpunkte desselben sind: Loyalität gegenüber dem Staate, brüderliche Zusammenarbeit und Zusammenleben aller Nationalitäten in Wolhynien, die Kandidatenlisten tragen grundsätzlich einen staatlichen Charakter, Unterstützung der von der Regierung des Marschalls Pilsudski geführten Politik (!) Es wurde beschlossen, an die Bevölkerung zwei Aufrufe zur erlassen, zu Redigierung welcher eine spezielle Kommission gewählt wurde. Diese Kommission hat im steten Kontakt mit dem Wojewoden (!) zu bleiben.

Moskaus Mißtrauen gegen Polen.

Ein baltischer Block?

Die Ernennung des bisherigen finnländischen Gesandten in Warschau, Piccope, zum finnischen Außenminister ist von der Sowjetpresse nicht ohne Mißtrauen aufgenommen worden. Die Zufriedenheit und Genugtuung, welche die polnische Presse anläßlich dieser Ernennung äußert, erscheint den Sowjetblättern verdächtig. Sie weisen darauf hin, daß Piccope nach seiner Ernennung zum Minister von den Warschauer Blättern als Freund Polens begrüßt wird, und daß mehrere führende Blätter von ihm eine Politik erwarten, die zu einer engeren Verbindung Finnlands und Polens führen würde. Auch der Regierungswechsel in Lettland erregt die Unzufriedenheit der Sowjetpresse und auch in dieser Frage wird auf die polnische Presse Bezug genommen und darauf hingewiesen, daß man in Warschau die Hoffnung hege, die nächste lettische Regierung werde von Moskau deutlich abrücken. Nach Meinung mehrerer Sowjetblätter ist Polen jetzt wieder besonders eifrig bestrebt, den so lange gehegten Plan eines baltischen Blocks unter polnischer Hegemonie zu verwirklichen.

Woldemaras reist Mitte Januar nach Berlin.

Berlin, 2. Januar. Für Mitte Januar wird hier die Ankunft des litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras erwartet, der eine Reihe von Konferenzen mit Außenminister Stresemann in der Frage der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen abhalten soll. Bisher sind diese Verhandlungen nicht wesentlich vorwärtsgekommen. Litauen besteht auf seine Forderung auf Zuerkennung einer Konzession in Sachen des Fleisch- und Viehexports nach Deutschland und weist darauf hin, daß die deutsche Einfuhr nach Litauen 50 Prozent des gesamten litauischen Imports ausmacht.

Kommt eine neue Linkskoalition in Lettland zustande?

Riga, 2 Januar. Die Initiative zur Bildung der neuen Regierung liegt gegenwärtig in den Händen der Gruppe der gemäßigten Sozialisten, deren Führer Holzmanis bereits Bemühungen zwecks Schaffung einer neuen Linkskoalition aufgenommen hat

Linkskoalition in Danzig.

Die grundsätzliche Einigung bereits erzielt.

Danzig, 2. Januar (Pat). Die seit einigen Tagen geführten Verhandlungen in Sachen der Schaffung einer Linkskoalition in der Freien Stadt Danzig haben zu einer grundsätzlichen Einigung zwischen den in Frage kommenden Parteien geführt. Der neuen Koalition werden angehören: die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Liberalen sowie einige kleinere Gruppen.

*

Der deutschnationale Vizepräsident des Danziger Senates Riepe sowie die sieben parlamentarischen deutschnationalen Senatoren haben ihren Austritt aus dem Senat erklärt.

Ein Vertreter des Völkerbundes in Kowno.

Riga, 2. Januar (ATE). In Kowno ist ein Vertreter des Völkerbundes eingetroffen, dessen Ankunft von der Presse lebhaft kommentiert wird. Die Ankunft des Völkerbundsvertreters dürfte unzweifelhaft im Zusammenhang mit der Frage des Beginns der litauisch-polnischen Verhandlungen stehen. Er wird der litauischen Regierung die Beschleunigung der Aufnahme der Verhandlungen mit Polen anheimstellen, wie es übrigens die Gesandten Frankreichs und Englands bereits getan haben.

Schiemanns Aktion gescheitert.

Riga, 2. Januar. Die Bemühungen des deutschen Abgeordneten im lettländischen Parlament, Dr. Schiemann, um die Bildung einer bürgerlichen Regierung sind an der Haltung des demokratischen Zentrums gescheitert. Dieses erklärte, sich nicht an der Bildung eines Kabinetts beteiligen zu können, das sich nur auf eine Mehrheit von 53 statt 51 Stimmen stützen würde. Der Auftrag zur Regierungsbildung wird nunmehr an die Rechtesozialisten und dann an das demokratische Zentrum ergehen.

Zwanzig Jahre Weltverband Poalej Zion.

Im Jahre 1898, also vor nahezu dreißig Jahren, erschienen in Wien die ersten Hefte der Zeitschrift „Der jüdische Arbeiter", in denen der Versuch gemacht wurde, für die jüdischen Arbeiter eine Verbindung zwischen Zionismus und Sozialismus herauszuarbeiten. „Der jüdische Arbeiter" wurde nach einiger Zeit eingestellt und erst im Jahre 1903, also vor 24 Jahren, erschien diese Monatsschrift wieder, diesmal bereits als Organ organisierter Gruppen der jüdisch sozialistischen Organisation Poalej Zion.

In der Zeit von 1903 bis 1907 ist ein rapider Aufstieg und eine Konsolidierung der Bewegung der Poalej Zion zu verzeichnen. Ber Borochow, der bedeutendste Theoretiker und Führer der Poalej Zion, schuf in diesen Jahren die grundlegenden Werke des Poalej Zionismus („Unsere Plattform", „Die wirtschaftliche Entwicklung des jüdischen Volkes", „Die Regulierung der jüdischen Wanderbewegung" usw.), die auch viel zum Zusammenschluß der jüdisch-sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder beitrugen. Die Bemühungen zur Zusammenfassung dieser Parteien in einen organisatorischen Verband wurden im Jahre 1907 durch die Gründung des Weltverbandes Poalej Zion gekrönt.

Der Weltverband hat sich im Laufe der Jahre mit Erfolg bemüht, allen Landesparteien einheitliche Richtlinien zu geben. In allen Ländern betätigen sich die Parteien auf politischem Gebiet im Einvernehmen mit den sozialdemokratischen Parteien des Landes. Durch den Verband sind auch alle Parteien der Sozialistischen Arbeiter-Internationale angeschlossen.

In allen Ländern feiert jetzt die Poalej Zion das zwanzigjährige Jubiläum der Gründung des Weltverbandes.

Südslawien und Italien.

Kommt es zur Kündigung des südslawisch-italienischen Freundschaftsvertrages?

Belgrad, 2. Januar (Bit). Da der Termin zur Kündigung des im Jahre 1924 für die Zeit von 5 Jahren zwischen Italien und Südslawien abgeschlossenen Freundschaftsvertrages Ende dieses Monats fällig ist, haben zwischen den Regierungen beider Staaten Verhandlungen zwecks Festsetzung des konkreten Kündigungstermins begonnen. In maßgebenden südslawischen Kreisen wird versichert, daß Südslawien trotz der im Laufe des verflossenen Jahres entstandenen Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Regierungen weiterhin die Aufrechterhaltung freundschaftlichen und aufrichtiger Beziehungen zu Italien wünsche. Südslawien werde seinerseits den Vertrag ohne besonders wichtige Gründe nicht kündigen. Südslawien hätte auch die in Nettuno abgeschlossene Konvention angenommen, wenn nicht Italien durch den Vertrag von Tirana eine ernste Spannung zwischen beiden Staaten hervorgerufen hätte. Die erwähnten südslawischen Kreise hoffen, daß ein neuerlicher Meinungsaustausch beruhigend auf die Beziehungen zwischen beiden Staaten einwirken werde.

Mussolini als Vorkämpfer des Großkapitals.

Der nationalistische „Avenir" veröffentlicht den Bericht eines nordfranzösischen Industriellen, der dieser Tage eine Unterredung mit Mussolini gehabt hatte. Auf die Frage, warum die Lira zu einem so hohen Kurs stabilisiert worden sei, antwortete Mussolini, er wolle den Zusammenschluß der Industriegesellschaften begünstigen. In allen Ländern seien eine Reihe kleinerer Unternehmungen übrig geblieben, die jetzt keinerlei Existenzberechtigung mehr hätten. Die Zukunft gehöre den großen Industriegesellschaften, weil sie allein imstande seien, die Preise und Gestehungskosten herabzudrücken.

Haftbefehl gegen Cachin und Doriot.

Die vier zu Gefängnisstrafen verurteilten kommunistischen Abgeordneten Doriot, Cachin, Marty und Duclos, die für die Dauer der Kammerberatungen in Freiheit gesetzt worden sind, werden auf Anordnung der Staatsanwaltschaft und der Polizei gesucht. Sie sollten während der Parlamentsferien wieder in das Gefängnis gesteckt werden. Die Abgeordneten waren unter dem Versprechen freigelassen worden, sich sofort nach Schluß der Session freiwillig zu stellen. Da sie sich bisher noch nicht gemeldet haben, ist gestern der Haftbefehl erteilt worden. Gestern abend sollten sie in einer kommunistischen Versammlung in der Avenue Emile Zola sprechen; sie haben aber vorgezogen, fernzubleiben, um nicht von der Polizei gefaßt zu werden.

Titulescu nach dem Auslande abgereist.

Bukarest, 2. Januar (ATE). Der rumänische Außenminister Titulescu ist heute nach Sankt Moritz zur Kur abgereist. Vor seiner Abreise gab er Pressevertretern gegenüber folgende Erklärung ab: „Ich reise nach dem Auslande zu Kurzwecken und werde nach der Wiedererlangung der Gesundheit Rom, Paris und Berlin besuchen. Vom internationalen Standpunkt aus ist es meine Pflicht, die Regierungen über die Stellungnahme unserer Regierung zu verschiedenen Rumäniens direkt betreffenden Fragen zu unterrichten."

Drei Häuser unter einem abgestürzten Felsblock begraben.

Paris, 2. Januar (ATE). In der Ortschaft Colomne in Nordafrika stürzte infolge atmosphärischer Einflüsse ein großer Felsblock ab, drei Wohnhäuser unter sich begrabend. Mehrere Personen fanden den Tod.

Weitere Truppensendungen Amerikas nach Nikaragua.

Neues Aufflammen der Aufstandsbewegung?

Washington, 2. Januar. Wie das Marinedepartement berichtet, geht in Kürze eine neue Truppenabteilung bestehend aus 5 Offizieren und 150 Soldaten nach Nikaragua ab. Bereits im Dezember ist eine Abteilung von 200 Mann nach Nikaragua geschickt worden.

In den letzten Tagen ist es in Nikaragua zu neuen Zusammenstößen zwischen amerikanischen Marinetruppen und den Anhängern des Führers der Aufständischen, des liberalen Generals Sandino, gekommen. Auf amerikanischer Seite betrugen die Verluste 5 Tote und 25 Verletzte. Wie hoch die Verluste der Aufständischen gewesen sind, konnte nicht festgestellt werden, da sie die Toten und Verwundeten mit sich genommen haben.

Kurze Nachrichten.

Schweres Fliegerunglück bei Marsaille. Am Neujahrstage um 1 Uhr nachmittags brach in der Nähe von Marsaille ein Hydroplan in einer Höhe von einigen hundert Metern plötzlich entzwei und stürzte ab. Sämtliche 5 Mann der Besatzung waren auf der Stelle tot.

Kircheneinsturz während eines Gottesdienstes. In Bura bei Neapel ist am Neujahrstage während des Frühgottesdienstes ein Teil der dortigen Kirche eingestürzt. Viele Gottesdienstteilnehmer wurden von den herabstürzenden Ziegelstücken verletzt, ein Kind wurde getötet.

Tagesneuigkeiten.

Wer ist die letzte Instanz für die Wahlreklamationen? Personen, die von der Wahlkommission die Mitteilung erhalten, daß ihre Reklamationen nicht berücksichtigt worden sind, haben das Recht, gegen diesen Entscheid beim Bezirkswahlkommissar, Richter Korwin-Korotkiewicz, Berufung einzulegen. (p)

Bestrafung der Personen, die sich der Arbeit in den Kommissionen entzogen haben. Gestern prüfte der Wahlkommissar Richter Korwin-Korotkiewicz weiterhin die Angelegenheiten derjenigen Personen, die zu Mitgliedern der Wahlkommissionen ernannt worden sind, sich aber dieser Pflicht ohne genügende Gründe entzogen haben. Mit je 300 Zloty Geldstrafe wurden belegt: Maria Trybachowicz, Aron Naumann, Stanislaw Pawlowski, Abraham Tenenbaum, Karol Krempi, Wacyslaw Strzelecki, Hersz Szaladajewski, Josef Zawanski und Antoni Szczepanski. (p)

Die Post und die Wahlen. Gestern benachrichtigte der Direktor des Lodzer Postamtes Pluciennik den Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission Richter Korwin Korotkiewicz, daß auf Grund von Anordnungen der Behörden alle Postsendungen der einzelnen Wahlkommissionen durch Pauschalbetrag entrichtet werden. Es handelt sich hier vor allem um die an die Wähler gesandten Briefe, um auf diese Art einen schnellen und reibungslosen Verkehr herbeizuführen. Gleichzeitig machte Direktor Pluciennik bekannt, daß diese Briefe mit dem Vermerk „Eilig — Wahlen — Pauschalentrichtung" versehen werden müssen, wobei die Boten, die diese Briefe auf die Post bringen, im Besitze eines Quittungsbuches sein müssen. (p)

Vom Magistrat. Heute um 5 Uhr nachmittags erfolgt die Auszahlung an diejenigen Personen, die die Wahllisten angefertigt haben. Die Auszahlung erfolgt in der Hauptkasse, Plac Wolnosci 14, u. zw. am Schalter 1 die Bezirke von 1 bis 100, am Schalter 18 die Bezirke 101—199, am Schalter 2 die Bezirke von 1—100 (Sejm) und am Schalter 9 die Bezirke von 101—199 (Sejm).

Die Lebensmittelunterstützungsaktion des Magistrats. Das Unterstützungsbureaus des Magistrats teilt mit daß nun auf heute und morgen die Zusatzregistrierung derjenigen körperlichen Arbeiter stattfindet, die überhaupt keine Unterstützungen erhalten, aber im staatlichen Arbeitsvermittlungsamte eingetragen sind.

Kontrolle der Patente. Gemäß der Ankündigung wurde der Termin zum Auskauf der Patente für das Jahr 1928 nicht verlängert und ist am 31. Dezember abgelaufen. Gestern haben die Finanzämter mit der Kontrolle der Unternehmen begonnen, um festzustellen, ob die Patente überall ausgekauft worden sind. Den kontrollierenden Beamten muß die Nummer des ausgekauften Patentes angegeben werden, wenn dieses noch nicht ausgefolgt wurde. (p)

Das Bestehen der Emeritalkassen gefährdet. Bekanntlich tritt am 1. Januar 1928 die Verordnung über die Emeritalversicherung der physischen und Kopfarbeiter in Kraft, wonach alle Angestellten, auch diejenigen, die in den Emeritalkassen der einzelnen gemeinnützigen Anstalten versichert sind, in den Emeritalversicherungsämtern versichert werden müssen. Auf diese Art verlieren die Emeritalkassen ihre Daseinsberechtigung. Im Zusammenhang hiermit begab sich gestern eine Delegation der Emeritalkasse beim Lodzer Elektrizitätswerk nach Warschau, wo sie beim Arbeitsministerium dahin vorstellig werden wird, daß der Emeritalkasse des Elektrizitätswerks als autonome Institution der bisherige Wirkungskreis erhalten bleibe. Als Begründung wird angeführt, daß das Elektrizitätswerk teilweise eine kommunale Institution sei, die nach Erlöschen der Konzession in den Besitz der Stadt übergeht.

Die Leiche einer Frau auf dem Eisenbahndamm. Vorgestern gegen 8 Uhr abends wurde in der Nähe der Station Rokicin die von einem Zuge schrecklich zugerichtete Leiche einer unbekannten Frau gefunden. Der grausige Fund wurde sofort der Lodzer Polizei gemeldet. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um eine etwa 60 Jahre alte Frau. Ausweispapiere wurden bei ihr nicht gefunden, sie hatte lediglich in einer Tasche eine Fahrkarte dritter Klasse von Lodz nach Petrikau. Ob die Frau einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, oder Selbstmord verübt hat, oder aber verunglückt ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. (p)

Ein bestialischer Waldhüter. Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich vorgestern in dem Walde bei Tulinek in der Nähe von Lodz. Der Waldhüter Wolniewicz schritt am Abend sein Bezirk ab, wobei er plötzlich eine Frau bemerkte, die in der Dunkelheit Astholz sammelte und dieses in einen Sack tat. Beim Anblick des Waldhüters floh die arme Frau. Der Waldhüter jagte ihr nach und forderte sie auf, stehen zu bleiben. Die Arme hörte in ihrer Angst nicht auf die Rufe. Die Bestie von Waldhüter legte das Gewehr an, zielte und knallte die arme Frau wie einen Hasen über den Haufen. Der Schuß sowie das laute Stöhnen wurde von Bauern, die des Weges gingen, gehört. Sie eilten herbei und brachten die schwerverletzte Frau nach Tulinek. Es ist dies die 23 Jahre alte Franciszka Gurski, die aus Not in den Wald ging, um Holz zum heizen zu sammeln. Wie festgestellt wurde, traf der Schuß die

Kunst.

Das zehnte Meisterkonzert. Das Kommen Leon Oborins, des ersten Preisträgers im Chopin Konkurs, und sein Auftreten im zehnten Abonnements-Meisterkonzert hat in den Kreisen unseres musikliebenden Publikum verständliches Interesse hervorgerufen. Der Künstler hat für das Programm seines Lodzer Konzerts folgende Werke aus seinem sehr reichen Repertoire gewählt: 3 Präludien zu Orgelchorälen von Bach in Busonis Bearbeitung, Fantasie von Schumann. 6 Etuden Op. 25, Barcarole und Polonaise Fis-moll von Chopin. Im zweiten Teil dagegen wird Herr Oborin Liszts II Sposalizio, Sonett Petrark Nr 123, Au borde d'une source, Les Cloches de Genève wie auch Tarantelle Venezia e Napoli Wie wir sehen, ist das Programm außergewöhnlich reich und imponierend. Das Konzert Oborins findet am kommenden Mittwoch, den 4 Januar, um 8 30 Uhr, statt.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Umbenennung der Straßen. In einer der letzten Stadtratsitzungen stand auf der Tagesordnung u. a. die Umbenennung der Straßen. Obwohl diese Angelegenheit an die Kommission für allgemeine Fragen geschickt wurde, und letztere die Angelegenheit noch nicht behandelt hat, lesen wir in der letzten Nummer der „Gazeta Zgierska" in der Bekanntmachung des Konsumvereins „Zgoda", daß die Quartalversammlung dieses Vereins im eigenen Lokale an der Straße „R Mielczarskiego (früher Wesola)" stattfinden wird. Wir fragen, wie die „Zgoda" dazu kommt, Straßen umzubenennen, noch ehe dieses der Stadtrat beschlossen hat? Ist die „Zgoda" diejenige Instanz in Zgierz, welche die Umbenennung der Straßen vornimmt? Oder will vielleicht die „Zgoda" den Stadtrat vor eine vollzogene Tatsache stellen? Dieses kleine Beispiel wirft jedenfalls ein grelles Licht auf die Verhältnisse, welche im jetzigen Endecja-N. P. R.-Magistrat herrschen. Nebenbei sei nur bemerkt, daß dieselben Kreise die heute die Mehrheit im Stadtrat und Magistrat besitzen, auch ausschlaggebend in der Verwaltung der „Zgoda" sind. — Wir sind selbstverständlich nicht gegen die Umbenennung einer Mikolajewska, Katarzynska u. a. auf eine Sienkiewicza, Kosciuszki, Pilsudskiego usw. Ja, wir betrachten dieses sogar als eine Selbstverständlichkeit und Pflicht. Es ist aber ein Verbrechen an der Geschichte und Eigenart der Stadt, wenn Menschen vom Umbenennungswahn ergriffen in blindem Eifer alles umbenennen, was ihnen unter die Hände kommt. Nur allzu oft fallen Straßen-Namen, die mit der Geschichte oder der geographischen Lage der Stadt eng verknüpft sind, diesem blinden Eifer der Ueberpatrioten zum Opfer. In dieser Hinsicht ist in Zgierz bereits viel gesündigt worden. Und man ist jetzt wieder auf dem Wege, den Rest der alten historischen, oft so schön klingenden und vielsagenden Namen auszumerzen. Welche Fülle von Schönheit, Geschichte, ja Geographie liegt nicht in den Straßennamen: Dluga (jetzt Pilsudskiego), Wysoka (jetzt 1. Maja), Strykowska (jetzt 3 Maja), Szczensliwa (jetzt Narutowicza), Ludzka (jetzt Berka Joselewicza), Panska (jetzt Gen. Dombrowskiego), Wesola (die nach der „Zgoda" — Mielczarskiego heißen soll), Golembia, Piontkowska, Lenczycka, Srednia, Zgrent usw. Die Umbenennung solcher Straßen zeugt jedenfalls davon, daß die maßgebenden Faktoren wenig Intelligenz und kein Verständnis für die Geschichte und Tradition der Stadt besitzen. Kann es auch anders sein, wenn keine andere „Instanz" als gerade ausgerechnet die „Zgoda" sich mit der Umbenennung der Straßen beschäftigt? (Abt)

— Der Schlachthausveterinär unter der Anklage der Annahme von Bestechungsgeldern. Vor einigen Tagen machten einige Fleischer der Polizei die Mitteilung, daß der Veterinär des städtischen Schlachthauses, Dr. Ignacy Biskupski, von den Fleischern Bestechungsgelder annimmt. U a. habe er sich für die Feiertage größere Mengen Fleisch schicken lassen, die er nicht bezahlte. Mit der Angelegenheit beschäftigte sich die Lodzer Starostei, die nach einer Voruntersuchung das ganze Material der Staatsanwaltschaft zusandte. (p)

c. **Alexandrow.** Gastspiele eines ukrainischen Wandertheaters. Seit einigen Tagen gibt in unserer Stadt ein ukrainisches Wandertheater „Promien" Gastspiele. Aufgeführt werden von einer 15 Personen zählenden Truppe, die auch ein eigenes Orchester besitzt, Operetten, Schauspiele usw. Die Aufführungen erfreuen sich einer großen Beliebtheit und bringen den Veranstaltern stets ein volles Haus. Für Regie zeichnet Herr Komarowski, verantwortlich für die Administration ist Herr Woloszczuk. Am Donnerstag findet im Volkshause die Abschiedsvorstellung statt, und zwar „Noc niespodzianek" (Nacht der Ueberraschungen) Von hier aus fährt das genannte Theater nach Konstantynow

Zdunska-Wola. Listen einsehen. Die Stadt Zdunska-Wola wurde in nachstehende Bezirke eingeteilt: 9. Bezirk. Die Straßen: Jasna, Kacza, Nowy-Swiat, Poprzeczno-Sieradzka, Sieradzka von Nr. 11 bis 65, Rynek Glowny von Nr. 1 bis 13. Das Lokal zur Wahl sowie Nachprüfung der Listen befindet sich im Sad Pokoju, Rynek Nr 10. 10 Bezirk. Die Straßen: Ogrodowa bis Nr. 144, Rynek von Nr. 92 bis 98, Sieradzka von Nr. 66 bis Ende, Stenszyzka von Nr 99 bis 115, Wodna und Wolowa (Wahllokal: Volksschule Nr. 4, Belwederska Nr. 11). 11. Bezirk. Die Straßen: Kolejowa, Nowo-Szatkowska, Rynek von Nr. 150 bis 158, Stenszyzka von 116 bis Ende, Szadkowska von Nr. 159 bis 227 (Wahllokal: Belwederska Nr. 14). 12. Bezirk. Die Straßen: Glucha, Laska von Nr. 271 bis 277, Przemyslowa, Rynek von Nr. 267 bis 270, Szadkowska von Nr. 228 bis 266 (Wahllokal: Magistrat, Zlotnickiego Nr 6). 13. Bezirk Die Straßen: Koscielna von Nr. 365 bis 369, Laska von Nr. 285 bis Ende (Wahllokal: Kosciuszko-Allee Nr. 4). 14. Bezirk. Die Straßen: Kosciuszko-Allee, Belwederska, Browarna, Piwna, Zlotnickiego (Wahllokal: Bank Ludowy, Laska Nr. 28). 15. Bezirk. Die Straßen: Dolna, Koscielna von Nr. 458 bis Ende und von Nr. 514 bis 525, Mickiewicza, Paprocka, Przedmiescie Pastwisko, Zlota von Nr. 416 bis Ende (Wahllokal: Volksschule Nr. 5, Mickiewicza 8). 16. Bezirk. Die Straßen: Krulewska, Laska von 277 bis 284, Nowy-Rynek, Nowa-Towarowa (Wahllokal: Turnsaal der Schule in der Zlotnickiego 38) Die Prüfungszeit der Listen beginnt am 2. Januar und endet am 15. Januar, täglich von 2 bis 10 Uhr abends.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung:

Wir und das deutsche Buch.

Lodz war früher ein starker Abnehmer des deutschen Buches. Deutsche Bücher findet man nicht nur in den deutschen Familien unserer Stadt, auch in den polnischen Kreisen hat man den Wert des deutschen Buches nicht unterschätzt. Leider aber sind fast alle diese deutschen Bücher, die man in Lodz vorfindet Erzeugnisse der Vorkriegszeit. Die wirtschaftliche Lage hat es mit sich gebracht, daß nur wenige Auserwählte in der Lage sind, das viele Geld für gute deutsche Bücher aufzubringen. Literarische Werke der Nachkriegszeit sind daher in Lodz nur selten anzutreffen. Auch in den wenigen Büchereien nicht. Wer nicht imstande ist, sie käuflich zu erwerben, muß darauf verzichten.

Darunter leidet besonders der Gebildete. Er der den Pulsschlag der Zeit am intensivsten fühlt, empfindet es besonders schmerzhaft, wenn er in die Werke seiner großen Zeitgenossen nicht Einsicht nehmen kann, in Werke, die uns menschlich ganz besonders nahe stehen müssen, da sie aus dem Ringen unserer Zeit hervorgegangen sind.

In anderen Großstädten stehen den Lesern große Büchereien zur Verfügung, die stets die wichtigsten Neuerscheinungen für ihre Leser erwerben. Wir haben es nicht so gut wie Amerika, wo die Reichen oft ihren Ehrgeiz darin sehen, ihr Andenken durch eine musterhaft eingerichtete Bücherei fortleben zu lassen. Für uns kommt auswärtige Hilfe nicht in Frage. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Wenn nicht jeder allein seinen Bedarf an Büchern decken kann, so bleibt nur der genossenschaftliche Weg übrig. Eine Anzahl Leser tut sich zusammen, um gemeinsam eine Anzahl Bücher zu kaufen und dann der Reihe nach zu lesen. Anderorts hat man diesen Weg der Selbsthilfe schon lange beschritten und gute Erfahrungen damit gemacht.

Der Deutsche Schul- und Bildungsverein, der seine Aufgabe darin sieht, alle kulturellen Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen, hat sich diesen Gedanken zu eigen gemacht und will den Lodzer Deutschen denselben Weg möglich machen, indem er bei seiner Bücherei einen ähnlichen Lesezirkel organisiert. Als Grundstock dazu hat er eine Reihe der neuesten Dichterwerke erworben und stellt sie den Mitgliedern des sich zu bildenden Lesezirkels zur Verfügung. Jedes Mitglied des Lesezirkels zahlt einen den andern Lesern gegenüber erhöhte Lesegebühr, für die allmonatlich neue Bücher angeschafft werden, wobei die Wünsche der Leser stets berücksichtigt werden. Die für das Lesegeld neu angekauften Bücher werden nicht der Bücherei einverleibt, sondern bleiben ebenso wie auch der schon vorhandene Grundstock zur ausschließlichen Benutzung der Zirkel-Mitglieder. Bei einer einigermaßen zahlreichen Beteiligung kann auf diesem Wege bald eine stattliche Anzahl Neuerscheinungen erworben und einem dringenden Bedürfnis abgeholfen werden.

Weitere Auskunft wird Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 5—8 Uhr abends in der Bücherei des Vereins, Petrikauer 243, erteilt. Dort werden auch Anmeldungen entgegengenommen.

Die Verwaltung der Bücherei
des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins.

Das flammende Kätchen.

Roman

von Paul Oskar Höcker.

(38. Fortsetzung.)

Kurz vor den Matches im Kurpark, wobei sich Frau Fulvia Reitberg mit dem Engländer im Singlespiel zeigen wollte, kam Mr. Gabb ein paarmal auch am Tage, freilich nur für ein Halbstündchen, das er sich von seiner Arbeitszeit abknapste, und bei diesen Begegnungen der beiden Herren war die Luft wie mit Sprengstoff angefüllt. Ein kleiner Feuerblitz — und es gab einen Einschlag. Für Frau Fulvias hungrige Nerven war es aber gerade das allergrößte Vergnügen, mit dem Feuer zu spielen. Sie gab sich der gespannten Stimmung mit allen Sinnen hin. Immer spitziger, immer deutlicher, immer schärfer wurden ihre Anspielungen auf seine seltsame Abhängigkeit von Fräulein Katarina Lutz. Alle wußten ja, daß er als der Erbe eines englischen Großbetriebs nicht auf den kärglichen Brotverdienst drüben in Sonnenberg angewiesen war. Aber es belustigte die Gäste, in ihr Geplänkel mit ihm einzustimmen, während sie in der Kampfstellung vor dem Netz verharrte.

„Wenn ich ein Geschäft hätte wie Fräulein Lutz, so würde ich Sie schon wegen Ihrer schönen Bälle als ‚Junger Mann' bei mir anstellen."

„Wie lange bleiben Sie noch ‚Junger Mann' in Sonnenberg, Mr Gabb?" mischte sich Fexfiell ein und klemmte sich das Einglas vors Auge. „Wollen Sie's eigentlich ewig bleiben, denken Sie gar nicht an Beförderung?"

„Wozu kann Fräulein Lutz ihren ‚Jungen Mann' nur befördern?" witzelte ein anderer.

„Ich habe neulich bei Tietz einen ‚Jungen Mann' gesehn, der war gut an die fünfzig Jahr."

Alles lachte.

„Nehmen Sie sich in acht, Mr. Gabb, daß Ihnen kein anderer zuvorkommt. Sonst buddeln Sie noch mit fünfzig Jahren Radieschen drüben aus — und für den Rosengarten ist eine andere Kraft eingestellt."

Mr. Gabb gab Ball um Ball. Keine Silbe erwiderte er heute auf die spöttischen Anzapfungen. Nur die kurzen Spielrufe hörte man von ihm. Er faßte in den kurzen Spielpausen aber den jungen Troilo scharf ins Auge. Der stand mit finsterer Miene im Hintergrund, die Arme übergeschlagen, und verfolgte mehr das Hinundher der plumpen Wortspiele als das der schönen Bälle.

Das Spiel war aus. Mr. Gabb eilte fortzukommen. Er hatte sich heute nicht einmal die Mühe gemacht, seinen Anzug zu wechseln. Die Arbeit drängte drüben zu sehr. Seitdem Fräulein Stickradt im Krankenhaus steckte — ein gastrisches Fieber hatte sich bei ihr eingestellt —, besuchte Katarina die Kranke täglich. Die Zeit, während deren ihre Hilfe ausfiel, wollte wieder eingebracht sein. Nun hatte auch Max Krause, der ältere der Lehrjungen, der im Verdacht stand, des Portos wegen Briefe unterschlagen zu haben, davongejagt werden müssen. Uebrigens hatte er sofort drüben beim Blumen-Troilo Anstellung gefunden.

„Sie waren heute ein rechter Stockfisch," sagte Frau Fulvia zu dem Engländer, als er sich, handbreit die Sportmütze lüftend, empfahl. Sie empfand ganz richtig ihren Abfall, wollte ihn aber vor den andern nicht gelten lassen. „Warum haben Sie sich nicht gewehrt?"

„Die Ladies und Gentlemen haben ja nicht mich angegriffen — sondern Fräulein Lutz. Und sie zu verteidigen hatte ich kein Recht — da doch Mr. Troilo zugegen war. Aber er schwieg, zu meiner Verwunderung."

„Sagen Sie mir nichts gegen Viktor Troilo, bitte" Sie warf kokett den Kopf zurück. „Es wäre doch denkbar, daß sein Herz heute zu sehr von neuen Hoffnungen ausgefüllt ist, als daß es noch Rechte aus alter Zeit wahrnehmen möchte. Sehen Sie, Mr. Gabb, ein Ritter darf zwo Frauen wohl nacheinander dienen — aber nicht zugleich."

„Ich meine, er sollte nie ganz vergessen, daß seine Liebe und seine Verehrung einmal der andern gehört hat. Wenn er ein Ritter sein will. Good-bye, Mistreß Reitberg."

Frau Fulvia war es, die diese Bemerkungen später Viktor Troilo hinterbrachte.

Es gab in diesen Wochen kaum einen Menschen in Sonnenberg, der sich so unbefriedigt, so unglücklich fühlte wie Viktor. In das Haus der jungen Witwe hatte ihn teils der unerquickliche Ton daheim getrieben, die Spannung mit Onkel Rispeter, teils wieder der seltsame Trotz, den er heimlich noch immer gegen Katarina nährte. Der Klatsch über ihre Beziehungen zu dem Engländer war schon so stark angeschwollen, daß auch Fremde ihn aufnahmen, die das Verhältnis der beiden gar nichts anging. Es konnte sich aber kein Mensch hier vorstellen, was das Paar sonst zusammenhielt, wenn es nicht Liebe war — oder eine Liebelei. Er hatte selbst schon fest daran geglaubt. Ja, er hatte sich gezwungen, daran zu glauben, um sein Mitleid mit ihr zu überwinden. Denn dieses Mitleid führte ihn auf romantische Abwege, die er nicht gehen durfte, wenn er nicht ganz und gar mit seinen Verwandten auseinandergeraten wollte. Onkel Rispeter hatte durch ein Eintreibungsbureau den Wechsel, den Katarina Lutz der Mainzer Firma ausgestellt hatte, und deren Restforderung an sich gebracht Katarina sollte am ersten Oktober für ihre Verwegenheit, dem Blumen-Troilo Konkurrenz zu machen, büßen. Der Blumen-Troilo hatte ihr Schicksal in der Hand. Ihre Geldmittel waren erschöpft, das war bekannt. Nach allen Seiten hin — Rispeter hatte sich Bericht erstatten lassen — war sie tätig gewesen, um sich neuen Kredit zu verschaffen.

(Fortsetzung folgt)



FILM-SCHAU



So wird der Tag zur Nacht gemacht . . .

„Nachtaufnahmen“ bei Tageslicht.

Illusion und Trick sind beim Film, wenn auch nicht alles, so doch sehr viel. Da gibts Seeschlachten, zwei Panzerkreuzer krachen zusammen, der eine explodiert, Panzerplatten, Kanonenrohre, Matrosen wirbeln in der Luft herum, atemlos sitzt das Publikum und das Ganze ist nichts weiter als ein photographischer Trick.

Mittlerweile hat sich die Trickphotographie alle Zweige der Kinomatographie erobert. Auch die Nachtaufnahmen, die vollendet schöne Bildwirkungen etwa in dem Klöpferfilm „Die Straße“, oder bei neueren Filmen: „Der Katzensteg“ und dem augenblicklich hier in Danzig laufenden Russenfilm „Zar und Dichter“ erziehen, sind mehr oder minder mit chemischem Verfahren gemacht worden.

Vor etwa einem Jahre konnte, wie in einem Artikel der „L. B. B.“ dargelegt wird, die Empfindlichkeit eines Rohfilms soweit gesteigert werden, daß man mitten in der Nacht auf den beleuchteten Großstadt-Straßen gut durchgezeichnete Aufnahmen machen konnte. Der Fox-Film „Berlin“, von Walter Ruttmann, zeigte zum erstenmal das natürliche Leben einer Großstadt, deren Gesicht die Straße ist.

Heute gehört die Aufnahme einer Nachtstimmung der Großstadt und ähnliches, mit Kunstlicht nicht auszuleuchtender Aufnahmeplätze zum Arbeitsreich jedes Kameramannes. Es wird in letzter Zeit ein überempfindlicher Film hergestellt, der weder kostspielige und zeitraubende Vorversuche mehr, noch einen sofortigen Verbrauch und sofortige Entwicklung erfordert. Es ist ohne weiteres möglich, auf diesem hypersensibilisierten Film die langwierigsten Tricks zu drehen.

Zu dem Problem der Nachtaufnahme gehört auch die Aufnahme einer Nachtstimmung bei Mondschein, also bei natürlicher Beleuchtung. Aber das Licht des Mondes war selbst für die lichtstärkste Optik zu gering, und man mußte da schon zu einem uralten „Trick“ der Photographie Zuflucht nehmen, der nur in den allerseltensten Fällen ein gutes Resultat zeitigte. Man belichtete die gewünschte Landschaft bei normalem Tageslicht, besonders bei Sonnenlicht vollständig unter, und machte eine sehr dunkle Kopie davon, die noch besonders kräftig blau gefärbt wurde. Aber der richtige Mondscheineffekt kam nie zustande, und bei Naheinstellungen nahm man wohl oder übel das Atelier mit den Kunstlichteinrichtungen in Anspruch, und ließ Gesamtaufnahmen einer Landschaft fehlen. Verrieten sie doch durch zu hellen Himmel fast immer auch dem weniger auf photographischem Gebiet Beschlagenen die Herkunft und die Entstehung.

Für Nachtaufnahmen mit Mondlicht allein reicht nun aber selbst der bestsensibilisierte Film nicht mehr aus; denn die Intensität des Mondlichtes ist eine halbe Million weniger aktinisch, d. h. auf die Schicht des Filmes wirkend als das Licht der Sonne.. Aber man kann der Lösung dieses Problems auf andere Weise näher kommen. Der Engländer Wood erzielte mit panchromatischen Platten unter Vorschaltung eines Rotfilters Effekte, die Mondscheinbildern äußerst ähnlich sahen. Diese Aufnahmen, die bei vollem Sonnenschein gemacht wurden, wissen diese Methode auch zur Herstellung für die Trick-Nachtaufnahmen auszunutzen.

Mit dem übersensibilisierten panchromatischen Film, der im Laboratorium des bekannten Professors Miethe hergestellt wurde, können bereits bei guten Lichtverhältnissen, also im Sommer bei Sonnenschein und nicht zu dunklen Aufnahmeobjekten, gute Nachteffekte erzielt werden.

Diese Art Film krankt jedoch daran, daß die Durchzeichnung der Schatten, auf die man auch bei Nachtaufnahmen nicht ganz verzichten kann, nicht im gewünschten Maß erreicht wird. Man muß also zu erreichen suchen, die Empfindlichkeit speziell für Rot noch mehr zu steigern, und man gelangt bei dieser Art der Hypersensibilisierung bereits in das Gebiet der unsichtbaren Strahlen, in das Gebiet des Infrarot.

Beachtlich ist die Wahrnehmung, daß der Himmel bei einer „Pseudonachtaufnahme“ in der Nähe des Horizonts heller erscheint als weiter im Zenit, genau so, wie wir es zu sehen gewohnt sind. Weiterhin rät er eine weiche Entwicklung der Aufnahmen an, da sehr starke Kontraste bei Laub auftreten können.

Filmschauspieler.

Wilhelm Dieterle.

Gleichgültig, ob sich Dieterle im Salon oder auf der Alm angesiedelt hat, ein gemeinsames Moment haben alle seine Gestalten. Sie sind in ihrem Denken geradlinig und ohne Falsch. Sie sagen die Wahrheit, und sie handeln ohne Hinterlistigkeit. Ihnen liegt nicht die Intrigantenpose. Damit soll nicht gesagt sein, daß sich seine Helden so unschuldsvoll wie frischgefallener Schnee ausnehmen, daß sie nicht irgendwie moralisch belastet sind, edle Dulderseelen, Menschen für ethischen Anschauungsunterricht. Auch Dieterle kann wundervoll einen Ehebruch begehen oder einen Banktresor ausrauben. Aber er verstellt sich dabei nicht. Er spielt kein Theater. Es liegt eben in der Natur der Gestalt, in ihrem ganzen Temperament, Räuber zu sein oder Abbé oder Wohltäter der Menschheit. Immer müssen jedoch die Menschen aus einem Gusse geformt sein, ohne inneren Sprung, ohne seelische Disharmonie.



Die Gefahr liegt nahe, daß diese Gestalten einen zu harten Umriß erhalten, daß sie sich auf das Eherne, Stählerne stilisieren und wie der fleischgewordene Lebensernst über die schöne Erde pilgern. Dieterle jedoch lockert den Umriß durch seine unbelastete Jungenhaftigkeit auf. Er kann lachen und ausgelassen sein, wenn er auch hin und wieder eine Vorliebe für schmerzliche Entsagung zeigt. Heute gehört Dieterle zu den am meisten beschäftigten deutschen Filmschauspielern, und seine Beliebtheit wächst noch, weil er eine Art von Ideal verkörpert, nämlich das des gesunden, ungebrochenen Mannes, der weder in Sport noch in geistigen Dingen und in gesellschaftlichen Angelegenheiten aufgeht, sondern dazwischen die Mitte hält, der bald lacht, bald ernst ist, hin und wieder auch ausdrucksvoll melancholisch sein kann, ein kraftvoller Mensch, der seine Kraft zu zügeln versteht.

Eine ganz große Leistung vollbringt Dieterle in dem Film „Liebesspiele“. Er hat einen deutschen Ingenieur zu spielen, der im Auftrage der Sowjetrepublik in einer vergessenen Provinz Persiens eine Eisenbahn baut. Jahrelang hat er unter den wilden Bergkurden zu leben. Bald handhabt er den Revolver und die Peitsche besser als die Feder. Aus dem eleganten Studenten ist ein derber Mann geworden, dem ein zerraufter Vollbart das Gesicht umwuchert, und der seine Heimatstadt Berlin fast vergessen hat, vergessen auch alle gesellschaftlichen Intriguen, alle Liebesspiele und ähnliche Angelegenheiten. Dann aber muß er eines Tages im Auftrage der Regierung nach Deutschland zurückkehren, um mit einem der mächtigen Industriekapitäne zu verhandeln. Da sieht er alte Jugendfreunde wieder, sieht die mondänen Berliner Charleston und Black Bottom tanzen, erlebt erotische und andere Abwechslungen und wirkt neben den gebügelten Smokings wie ein Barbar aus dem Urwalde, der einfach nichts von allen Dingen um ihn herum versteht und immer da die Wahrheit sagt, wohin sie überhaupt nicht paßt. Wie Dieterle in diesem Schmarren den Weltvergessenen spielt, wie er aufrichtig erstaunt und fragend in die Welt blickt, das ist faszinierend. Da ist er ein tapsiger Bernhardiner unter chinesischen Palasthündchen, ein Ochse im Porzellanladen.

Dieterle ist genau so überzeugend im Frack wie im Tirolerhütchen. Er ist der amerikanische Milliardär par excellence und der treue russische Kammerdiener, der die Herrschaft rettet und schließlich, nach Rußland zurückgekehrt, die Tochter seines ehemaligen Gutsherrn heiratet. Dieterle spezialisiert sich nicht auf eine bestimmte Gesellschaftsschicht, auf ein bestimmtes Volk, auf einen bestimmten Charaktertyp, wie etwa auf den treuen Diener seines Herrn. Er beherrscht auch die Geste des Diktators.

Felix Scherret.

„Chinesenpapagei“ und „Der Einundvierzigste“

und andere neue Filme in Berlin.

Das Aufgebot der raffiniertesten Stimmungsmittel, wie sie die amerikanische Technik zur Verfügung hat, vermag auch nicht die unmöglichen Machwerke der Manuskriptschreiber zu retten. Die deutschen Regisseure in Hollywood haben viel gelernt und es werden von ihnen in technischer Hinsicht sehr achtbare Filme gedreht. Aber was nützt das. Der Stoff, den sie zu verarbeiten haben, ist und bleibt indiskutabel.

Paul Leni, der bekannte deutsche Regisseur, der seit einiger Zeit in Hollywood filmt, hat sich an einer Detektivgeschichte amerikanischen Stils „Der Chinesenpapagei“ versucht. Die Geschichte fängt spannend an, aber von dem Moment ab, wo sie im Hause der Verbrecher spielt, und ihren Höhepunkt erklimmen müßte, geht dem Regisseur allmählich der Atem aus: er vermag nicht durchzuhalten. Dabei hatte er doch erlesene Darsteller zur Verfügung, vor allem in der Hauptrolle einen echten Chinesen, einen ganz verblüffenden Mimiker.

Die Amerikaner sind in ihrem neuesten Film „Galgenhochzeit“, dem ein historischer Stoff zugrunde liegt, der Gefahr entgangen, im unverständlichen Kostüm- und Dekorationsprunk stecken zu bleiben. Sie geben ihrem Helden im Stile des einzigartigen Douglas Fairbanks Gelegenheit zu allerhand sportlichen Glanzleistungen. Dadurch kommt in eine Geschichte vom französischen Königshofe des 17. Jahrhunderts, die uns an sich kaum interessieren würde, ein moderner, spannender Zug.

Gerade mit dieser durchaus aktuellen Befriedigung des Sportbedürfnisses des frischfröhlichen Draufgängertums macht die amerikanische Produktion selbst ein nationalistisches Thema wie den „Brand im Osten“ genießbar, ja, stellenweise sogar recht schmackhaft. Das ändert aber alles nichts an der Tatsache, daß dieser „Brand im Osten“ ein höchst gefährliches Machwerk ist, das dazu bestimmt ist, die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten zu verherrlichen, und nicht davor zurückschreckt, die Metzeleien in Hankau als die Verteidigung der gerechten Sache gegen Banditen und Rebellen hinzustellen. Diese Propaganda ist um so gefährlicher, je liebenswürdiger und witziger sie aufgezogen wird. Der beste Charakterspieler, über den der amerikanische Film verfügt, Lou Chaney, steht im Mittelpunkt der Handlung. Man ist also in Hollywood durchaus nicht nur pazifistisch, wie „Stacheldraht“ und „Die große Parade“ vermuten lassen können. Das Kapital kommt nun einmal ohne den Säbel nicht aus.

Von drei Fox-Grotesken, die unter dem Titel „Lache mit!“ zusammengefaßt werden, die eine Kindergeschichte von ein paar richtigen Lausejungen, die mit maskierten Tieren Arche Noah spielen, eine wahre Herzerquickung: jedesmal, wenn die Amerikaner Kinder und Tiere als Darsteller wählen, können sie einen vollen Erfolg buchen.

Einen Erfolg hätte man auch dem Russenfilm „Der Einundvierzigste“ gewünscht. Dieser „Einundvierzigste“ ist das Opfer einer Steppenkriegerin, die an der Spitze ihres Stammes im asiatischen Rußland gegen die Weiße Armee einen kleinen Krieg führt. Vierzig Feinde hat sie bereits zur Strecke gebracht, als ihr der blonde Leutnant in die Hände fällt. Sie soll ihn in einem Boot ins Hauptquartier bringen, wird aber unterwegs auf eine einsame Insel verschlagen und verliebt sich dort in den Feind. Als der seine Gefährten auf dem Schiffe heranwinkt, schießt ihn die Verratene, eine moderne Penthesilea, als ihr einundvierzigstes Opfer von der Klippe herab. Hier ist das politische Thema restlos in das menschliche aufgelöst und daneben Leben und Leiden der Steppenbewohner mit prachtvoller Anschaulichkeit geschildert. Trotzdem hat diesen herrlichen Film, den die „Prometheasgesellschaft“ in Deutschland einführt, keiner von den großen Kinobesitzern haben wollen — in einem winzigen veralteten Lichtspielhaus ist er, vom Publikum kaum beachtet, nur eine Woche gelaufen. Man scheint es darauf anzulegen, die russische Konkurrenz zum Schweigen zu bringen.

Jannings-Filme in Japan

laufen früher als in Deutschland.

Eine japanische Firma hat, wie die „L. B. B.“ mitteilt, ein Abkommen mit der Ufa geschlossen und das Vorführungsrecht der Ufa-Produktion 1926/27 erworben. Damit steht die Uraufführung von „Metropolis“ und „Faust“ in Japan dicht bevor. Der erste bedeutende deutsche Film in diesem Jahre war „Varieté“, der allgemein stärksten Beifall fand, und den Namen Jannings zum allgemeinen Gesprächsstoff machte. Dann kam im September d. J. der erste amerikanische Jannings-Film „Der Weg allen Fleisches“ (also zwei Monate früher als in Berlin) gleich in zwei erstklassigen Theatern heraus und fand wiederum starken Beifall. Um die Jannings-Serie fortzusetzen, erschien am 11. November Jannings in „Tartüff“. Das Interesse für „Faust“ und „Metropolis“ ist sehr groß.

Auch andere Filme bekommt das japanische Publikum früher zu sehen als das deutsche und Danziger. So wurde der Fox-Film „Im siebenten Himmel“ im Hogakuza-Theater bereits am 8. November mit starkem Beifall herausgebracht; ein anderer erfolgreicher Fox-Film, der am 18. November erstaufgeführt wurde, war „Der Musikmeister“.

In Tokio ist neuerdings ein Lichtbildtheater allermodernsten Stils erbaut worden, mit dem auch jede andere Weltstadt Ehre einlegen könnte. Drei Stockwerke — Fahrstühle — moderne Heiz- und Kühlanlagen. Während es bis jetzt im allgemeinen nur Lichtspielhäuser gibt, die ganz einfach aus Holz gebaut sind, ist dieses das erste Kino, das feuerfest, erdbebenfrei und stabil ist.

Ein Rat für Filmkulturfragen in Polen. Der Zentralverband der polnischen Lichtspieltheater gründet einen Rat für filmkulturelle Fragen, dessen Aufgabe der künstlerische und kulturelle Schutz der polnischen Filmproduktion ist.

Was es Neues geben wird . . .

Lydia Potechina und Werner Fütterer wurden für den Orplid-Meßtro-Film „Ledige Mütter“ verpflichtet.

Außer Georg Alexander spielen Ernst Verebes, Aribert Wäscher und Paul Hörbiger tragende Rollen in dem ersten Felson-Film der Fox-Europa-Produktion: „Sechs Mädchen suchen Nachtquartier“ nach dem Bühnenstück „Gretchen“.

Im Rahmen ihrer Produktion 1927/28 bereitet die Aafa einen Wintersportfilm vor unter dem Titel „Liebe im Schnee“.

Die Kulturabteilung der Ufa hat einige neue Filme herausgebracht, die als jugendfrei und volksbildend anerkannt wurden. Die Titel lauten: „Volksbelustigungen in Java“, „Allerlei Inselindisches Tierleben“ und „Alltag des Rennpferdes“ (Lehrfilm). Diese Kulturfilme werden überall gern im Beiprogramm gesehen.

Die Martin-Berger-Produktion bereitet einen Rasputin-Film vor unter dem Titel „Der heilige Teufel“.

*

Neue Russenfilme. W. Pudowkin, der bekannte Moskauer Regisseur des Gorki-Films „Mutter“, arbeitet zur Zeit an einem Drehbuch „Die Falle“, worin das Leben und Treiben der vorrevolutionären, geheimen, bolschewistischen Organisation vorgeführt wird. — Die Moskauer „Meshrabpom-Ruß“ A.-G. dreht demnächst unter dem Titel „Cleopatra“ eine Filmsatire auf die Bourgeoisie Westeuropas.

Der Sowkino-Film „Das heutige Leningrad“ (Regie: Ilja Trouberg) ist soeben fertiggestellt worden. Der Film zerfällt in drei Teile: Leningrad arbeitet“, „Leningrad handelt“ und „Leningrad lebt“.

Goldonis „Mirandolina“ wird verfilmt. Asta Nielsen spielt die Hauptrolle.

„Der fröhliche Weinberg“

im Odeon- und Edentheater.

Karl Zuckmayers fröhliches Bühnenstück, das in der vorigen Spielzeit im Stadttheater und auf anderen Bühnen Deutschlands so viel Heiterkeit hervorzurufen vermochte, war ein so großer, allgemein durchschlagender Erfolg, daß es die Aufmerksamkeit der Filmindustrie auf sich lenken mußte. So feiert es denn, nach seinem Verschwinden von der Bühne, auf der Leinwand eine fröhliche Auferstehung. Karl Zuckmayer, der preisgekrönte Dichter, lieferte für den Film selbst das Manuskript. Die Regisseure sind J. und L. Fleck. Die Hauptrollen spielen erste deutsche Kräfte, wie Lotte Neumann, Camilla Horn, Carl de Vogt, Paul Morgan, Camilla v. Hollay u. a. m.

Das Odeon- und Edentheater, das von heute an gleichzeitig mit der Berliner Uraufführung den Film zur Vorführung bringt, dürfte mit diesem Film ein ganz besonderes Zugstück zu verzeichnen haben. Wir empfehlen den Besuch der Theater.

„Der große Sprung“ im Ufa-Film wird in diesen Tagen seine Uraufführung erleben. Dr. Arnold Fanck, der Regisseur des erfolgreichen Ufa-Films „Der heilige Berg“, hat auch diesen Film inszeniert. Gleichzeitig schuf er auch das Manuskript. Leni Riefenstahl, Hans Schneeberger und Louis Trenker, hinreichend bekannt durch den Film „Der heilige Berg“, verkörpern die Hauptrollen. In einer weiteren tragenden Rolle ist der Komiker Paul Graetz zu sehen.

Die Welt der Frau

Junge Mutter.

Von Kurt Offenburg.

Sie ruht in ihren Kissen, eine Königin;
stolz, kühn, von innerer Musik umrauscht,
und wie das kühle Linnen sich um ihre Glieder bauscht
ist sie des Erdballs Mittelpunkt und Sinn.

Glück-lächelnd, träumend schließt die Frau die Lider:
das Kind an ihrer Brust wird einst ein Kämpfer sein,
voll Mut und Glauben fechten in den ersten Reihn, —
und auf die Mutter fällt ein Strahl der Freiheit nieder.

Sie ist nicht irdisch mehr in ihrem Glanze:
so sehr dem Lauf des Tags entrückt
und von dem Sein an ihrer Brust beglückt,
daß Leiden sie beschwingt wie Lust im Tanze.

Die Arbeit der Hausfrau.

Wie sie vereinfacht werden kann.

Die Zentrale der Berliner Hausfrauen-Vereine hat in den Ausstellungshallen am Zoo in Berlin eine Ausstellung „Rund um die Arbeit der Hausfrau" veranstaltet. Viele tausende Hausfrauen drängten sich zu der Ausstellung und zeigten ein reges Interesse für die gebotene Belehrung. Den meisten Beifall fanden die Beispiele aus der gut gelungenen Abteilung der Wohnungsgestaltung.

Alt und neu waren hier gegenübergestellt.

Da sah man die Waschküche „von einst" mit ihren primitiven Holzgeräten, Bottichen, Reiben, dem Holzscheithaufen und dem unvermeidlichen Kaffeetopf. Daneben stand die „neue" Waschküche mit der blanken Maschine. Leider ist jedoch dieses „Einst" für die meisten Hausfrauen heute noch klägliche Gegenwart. Sehr vernünftig wurde darauf hingewiesen, daß die Hausfrauen beim Häuserneubau derartige gemeinsame Waschküchen von ihren Hauswirten fordern sollten. Weiter sah man in der gleichen Art Küche, Wohn- und Schlafstube, das „Alte" reich geziert mit Häkeldeckchen, Schleifchen und Nippsachen, eng und muffig, das „Neue" schlicht, weiträumig und gediegen. Von bewundernswerter Schönheit war die Mittelstands-Zweieinhalbzimmerwohnung mit Zubehör, und die helle Freude jedes Arztes mußte das als Wohnzimmer vorbildlich hergerichtete Schlafzimmer erregen. Da braucht man freilich keine Entbindungsanstalt.

Daneben beherbergte die Ausstellung noch einen sozusagen „wissenschaftlichen" Teil. Das Hygiene-Museum hatte Tabellen hergeliehen, auf denen anschaulich der Nährwert, der Eiweiß-, Kohlehydrahte- und Kaloriengehalt und der Kreislauf der Nahrungsmittel dargestellt war. Weiterhin wurde man belehrt über

richtiges Kochen von Gemüse und Kartoffeln,

bei denen man nie das nährsalzreiche Kochwasser weggießen, sondern bei Gemüse stets als Grundlage für eine Suppe verwenden sollte, während man die Kartoffeln mit ganz wenig Wasser kocht und dann durch Dämpfen trocknet. Unerfindlich blieb es, warum kein Vitaminkocher gezeigt wurde, der allerdings reichlich teuer ist, und warum man die wissenschaftliche Darstellung nur auf solche Lebensmittel erstreckt hat, deren Wert man auch ohne Tabellen kennt. Ueberhaupt nicht auseinandergesetzt hat man sich mit den teils interessanten, teils auch fragwürdigen chemischen Nahrungsmitteln (Pulver, Würfel) und mit Margarine, Konserven und Gefrierfleisch, obgleich diese Dinge im Haushalte der breiten Bevölkerungsmassen von hervorragender Bedeutung sind. Außerdem gab es noch Tabellen über

Ausgabenverteilung und Lebenshaltung

eines regierungsrätlichen Mittelstandshaushaltes, die man selbsttätig auf das Niveau weniger bevorzugter Bevölkerungsklassen übertragen durfte, ferner über Heizwertausnutzung der Kohle, über rationellen Gasverbrauch, über häusliche Buchführung, eine sehr gute über Arbeitseinteilung der Hausfrau (ohne Hausangestellte), über guten Einkauf und gute Nahrungszubereitung und schließlich eine einzige sehr kümmerliche über das so wichtige Gebiet der Normung im Haushalt. Ausgezeichnet war wieder die Zusammenstellung aller möglichen Haushalts- und Küchengeräte in Ausführungen von sehr verschiedener Brauchbarkeit — ein Gebiet, auf dem die Hausfrauenvereine sehr gut bewandert sind und vorzügliche Erziehungsarbeit leisten. Ergänzt wurde diese Schau durch Ausstellungen von Haushaltsapparaten für Gas und Elektrizität, durch brauchbare Wasch- und Reinigungsmittel, die Zusammenstellung einer Hausdrogerie und die Darstellung der dem Hause durch Ungeziefer drohenden Gefahren.

In oberen sogenannten „Industriesälen" entfaltete sich, gewürzt durch Kostpröbchen und Probepäckchen, ein massiver Reklamebetrieb von annähernd hundert Firmen.

Eine nette und recht appetitliche Spielerei

waren die etwa dreißig Tische mit Heimatgerichten aus allen deutschen Gauen, hergestellt von den lokalen Hausfrauenvereinen. Man hätte gewünscht, daß in der Ausstellung auch Ernährungs- und Kleidungsreform und die Lebenshaltung der breiten Massen mit praktischen Anregungen, vielleicht auf Kosten des Reklameraums behandelt worden wären, damit sie in vollem Maße die Absicht verwirklicht hätte, einen Ueberblick über Hausfrauenschaffen und die in unserer Generation auftauchenden Neugestaltungsprobleme zu geben. Hedwig Schwarz.

In England kann man schon mit 12 Jahren heiraten.

Die Frauen schreiten ein.

Eine Frauendeputation will sich zum Minister des Innern begeben, um auf die Tatsache hinzuweisen, daß es nach dem Gesetz zwölfjährigen englischen Mädchen möglich ist, vierzehnjährige Knaben zu heiraten. Die Sekretärin der sozialen und politischen Allianz St. Johannes, Mistreß F. Barry, sagte in einer Unterredung, der Frauenverein von Madras arbeite schon lange dahin, das zulässige Eheschließungsalter, das seit Jahrhunderten nur zwölf Jahre und selbst weniger betragen habe, auf 16 zu erhöhen. Es sei geringe Hoffnung, wenn selbst im Muterlande Ehen mit 12 und 14 Jahren erlaubt seien. Seit zwölf Jahren sei allerdings kein zwölfjähriges Mädchen verheiratet worden. Aber die Ehen mit 14 und 15 Jahren hätten sich seit 1924 fast verdoppelt. Damals hätten zwei Mädchen mit 14, und 19 Mädchen mit 15 Jahren geheiratet. Im Jahre 1926 seien diese Ziffern auf vier und 34 gestiegen. — Die Kinder bekämen oft Kinder, lange bevor sie imstande seien, sich selber zu erhalten, und eine große Anzahl bliebe darum auch nach der Heirat bei ihren Eltern. — Vor wenigen Wochen beklagte sich eine 16jährige Frau vor dem Gericht im Vorort Willesden, daß sich ihr 16jähriger Gatte lieber mit anderen Knaben herumtreibe, als sich um Frau und Kind zu kümmern.

Müßige Frauen in Berliner Spielklubs.

Eduard Spranger sagt: „Von den Geschlechtern der Frauen hängt vor allem die sittliche Kraft eines Volkes ab." Und wer in den letzten zwei Jahrzehnten die Frauen Deutschlands zu beobachten Gelegenheit hatte, mußte die Tüchtigkeit der Frau im allgemeinen rückhaltlos bewundern. Als im Kriege die Männer fehlten, gab es keine noch so schwere und anstrengende Arbeit, die die Frauen nicht ausführten. Unvergeßlich der Anblick, wie sie Straßen pflasterten und die Müllabfuhr besorgten. Mancher Mann konnte es seiner tüchtigen Frau danken, daß er beim Heimkehren sein Geschäft im besten Gange fand. Aus dieser bewiesenen Unverläßlichkeit heraus entwickelte sich die spätere gute Kameradschaft zwischen den Eheleuten.

Kraß neben diesen tüchtigen, leistungsfähigen, wertvollen Frauen steht ein anderer Typ, den die Ausländer meinen, wenn sie an die Berliner beispielsweise die Frage stellen: „Berlin soll doch so

interessante Frauenklubs aller Art,

auch Spielklubs, haben; davon erzählt man im Auslande Wunderdinge!" Diese Klubs wollen die Ausländer kennen lernen. Die arbeitende Großstädterin, die ihrer Pflicht lebt, kennt diese Auswüchse des Nichtstuns nicht, aber der neugierige Ausländer spürt sie auf und erzählt davon. Da gibt es Spielklubs, in denen die Frauen nachmittags zum Tee zusammenkommen und mit drei Mark Einsatz stundenlang spielen. Es gibt auch elegantere Abendklubs, in denen große Toilette erforderlich ist, wo nur Sekt getrunken wird und der kleinste Einsatz 20 Mark beträgt. Die Hauptbesucher dieser Spielklubs gehören nicht etwa der Halb- und Lebewelt an, sondern sind Frauen reicher Kaufleute und Industrieller, die — indes die Männer das Geld verdienen — ihrerseits ein wenig dazu beitragen, es ins Rollen zu bringen.

Wir Deutschen müssen uns damit trösten, daß wir mit diesen Auswüchsen nicht allein behaftet sind; fast im gesamten Ausland, besonders aber in England, wird über die wachsende Spielleidenschaft der Frauen geklagt, die ihre Zeit, die sie nicht nützlich verwenden können, am Spieltisch verbringen. Schon nehmen die Aerzte dagegen Stellung und erklären diesen „Zeitvertreib" für

gefährlicher, als selbst Alkoholgenuß

und sonstige Nervenaufreizungsmittel. Wie Pilze sind diese Spielklubs aus dem Boden geschossen; die Frauen versetzen ihren Schmuck, um ihre Schulden bezahlen zu können. Ihr Haushaltungsgeld geht im Spielklub drauf, und oft leben sie in ständiger Angst, daß ihre Männer hinter ihre Schliche kommen. Das Bedauerliche ist ja, daß diese Spielleidenschaft nicht nur die Frauen ergreift, die es sich ja allenfalls leisten können, sinnlos Geld zu vertun, sondern, daß auch die unbeschäftigten Frauen des Mittelstandes davon erfaßt werden, die dadurch ihre ganze Familie ins Elend bringen können, — ganz wie die Trunksucht der Männer das Familienleben zerstört. Tag für Tag und Abend für Abend jagen die Frauen dem Glück fieberhaft nach, um so fieberhafter, je länger sie Verluste gehabt haben; denn nun hoffen sie auf den Glücksfall, der ihnen erlaubt, alle Schulden zu decken. Ich habe einmal beobachtet, daß eine dieser Frauen innerhalb einer halben Stunde 2000 Mark verlor.

Gefährlicher noch als die sozusagen öffentlichen Spielklubs sind die geheimen Spielvereinigungen, zu denen man nur mit Losungswort Zutritt erhält. Sie hausen in Privatwohnungen, die zu diesem Zweck — manchmal nur für einen Abend! — gemietet werden, und die Einsätze sind ungeheuer groß.

Daß es sich meist um kinderlose Frauen handelt, ist anzunehmen, denn Kinder, selbst wenn sie schon erwachsen sind, nehmen in den meisten Fällen das mütterliche Interesse so stark in Anspruch, daß ihre Zeiteinteilung ihr die Teilnahme an Hasardpartien nicht erlaubt. Die Frauen, die diesem Laster verfallen sind, dürften schwerlich zu retten sein; ihre Seelen sind irgendwie leergebrannt, und sie haben sie mit dieser Seichtigkeit angefüllt. Es muß nur mit allen Kräften dahin gewirkt werden, daß der Nachwuchs diesen Spielhöllen fernbleibt. Man fragt sich: warum werden diese Dinge geduldet? Denn Adressen, die jeder Ausländer mit geringer Mühe erfahren kann, sollte doch auch das Polizeipräsidium ausfindig machen können. Walter Gärtner.

Die Sehnsucht nach dem Sohn.

Neue Experimente zur Geschlechtsbestimmung.

Der italienische Arzt Lupo Pichezzi tritt mit der Behauptung vor die Oeffentlichkeit, Mann und Frau, die sich nach seinen Vorschriften richteten, brächten nach Wunsch die Zeugung eines Knaben oder eines Mädchens zuwege. Der Biologe Russo hatte schon an Kaninchen die Beobachtung gemacht, daß die an Lezithin reichen Eierstöcke vorzugsweise weibliche, die fettsäuregesättigten dagegen männliche Kaninchen hervorbrachten. Pichezzi hat nun, nach Versuchen an Hündinnen, Experimente am Menschen angestellt, wobei er mit Einspritzungen einen hundertprozentigen Erfolg gehabt haben will. Er nimmt nicht nur die Frauen in Behandlung, sondern auch die Männer, obwohl sie weniger entscheidend für den Erfolg sind.

Zusammenfassend hat sich Dr. Pichezzi geäußert: „Die Bestimmung des Geschlechts ist zunächst an die allgemeinen Funktionen der Ernährung geknüpft, sie hängt weiter ab von der Reife oder der Jugendkraft der sich vereinigenden Elemente und von dem Zustand ihrer Ernährungsreserven, von der Geschwindigkeit des molekularen Austausches bei den Eltern, sie ist schließlich eine Auswirkung des mehr oder weniger vollkommenen Gleichgewichts der inneren, jenen Austausch regelnden Sekretionen."

Das Weihnachtskind.

Von Hans Hyan.

Die Verhandlung gegen den Gürtler Max Bade begann.

„Woher haben Sie denn Ihren Spitznamen?" fragte der Vorsitzende, der den Verbrechern stets eine Art von zoologischem Interesse entgegenbrachte.

Der Einbrecher faßte sich an den Hinterkopf. „Weil ma de Zumpeln immer da so rumhängen . . . Da . . ."

Er nahm eine Strähne des etwas langen, graublonden Haares und beugte sich vor, um es dem Gerichtshofe noch deutlicher zu zeigen.

Der Vorsitzende, sicherlich ein feiner, gut erzogener Herr, bog seinen kurzen Oberkörper unwillkürlich etwas auf seinem Stuhl zurück.

„Also, Sie haben dem Ehepaar Mundt ein Kind gestohlen, gestehen Sie das ein?"

„Injestehn? . . . Ick? . . . Nee, wissen Se, Ha President, det ick wat injestehn soll, det kenn' Se nich von mir valangen!"

Der Vorsitzende dachte nach.

„Schön", sagte er dann, „wenn Ihnen dies Wort so unangenehm ist, dann will ich meine Frage anders formulieren, jawohl . . . anders formulieren: Sie haben also dem Schleifer Mundt ein Kind fortgenommen, ja, nicht wahr, das haben Sie?"

Der Einbrecher nickte.

„. . . Det heeßt, fortgenommen is eijentlich ooch nich da richtige Ausdruck, ick hab' et man jeborcht . . . und denn sehn Se ma, Ha President, 'n Kind, 'n richtijet Kind wa et eejentlich noch janich . . . sozusagen 'n Seichling! . . ."

„Ganz recht, das Kind war noch nicht zwei Monate alt . . ein ganz kleines Kind . . . jawohl . . . aber trotzdem doch immer schon 'n Kind!" Er sah nach dem Staatsanwalt hinüber und lächelte leicht, aber der blickte angelegentlich in den Zuschauerraum, wo er einen Bekannten zu bemerken schien.

„Im übrigen," fuhr der Vorsitzende fort, „sind Sie, um das kleine Kind zu stehlen, in die Wohnung des Mundtschen Ehepaares mit Gewalt eingedrungen, mit anderen Worten, Sie haben einen Einbruch verübt!"

„'n Inbruch, Ha President? Na wissen Se, det kenn' Se nu doch woll ooch nich jut sagen! . . . 'n Inbruch, darunter vasteh ist 'ne Sache, bei die man 'n Brecheisen jebraucht . . . Aberst hier! Knapp det ick ma 'n Dietrich injestochen habe! Da pust man in't Schlisselloch rin, und klack! is de Falle offen! . . . Nee, von Inbruch kenn' Se doch da nich reden, Ha President!"

„Ich will mit Ihnen nicht um Begriffe streiten, Bade, . . . um so mehr, als nachher das Gericht Veranlassung nehmen wird, Ihre Tat unter diejenige Rubrik zu bringen, die dafür in Frage kommt . . . aber eine andere Frage ist es, die mich beschäftigt: Sagen Sie mal, Bade, wozu wollten Sie denn das Kind eigentlich? . . . Das ist doch gewissermaßen gar kein Objekt für Sie! Was wollten Sie denn damit anfangen??"

Der Spitzbube lächelte und hielt die unruhigen Augen gesenkt.

„Sie wollten wohl das Kind zum Betterl gebrauchen?" fragte der Vorsitzende, der wenig von den sogenannten Kriminalwissenschaften hielt und seine eigene „Verbrecherpsychologie" trieb.

„Wat, zum Betteln?! . . ." Zumpelmaxe lachte laut auf. „Na, wer bettelt denn? Icke doch nicht! . . . Ick habe in mein janzet Leben noch keene Klinke jeputzt . . . Nee, nee, Ha President, wahrhaftich! Sie kenn ma't jlooben, eh' ick betteln jehe, eher klopp ick eenen uff de Riebe, det 'n 's Portmonneh unten rausfällt! . . . ."

„Na ja, das glaub' ich Ihnen ja!" Das glattrasierte Gesicht des Vorsitzenden strahlte vor Ueberlegenheit, und er klopfte mit den fünf Fingern seiner Linken taktmäßig auf die Akten; was seine Beisitzer veranlaßte, den Kopf ebenfalls zu heben und Blicke voll Nachsicht, Laune und Aufmerksamkeit auf den Angeklagten zu richten . . . .

„Aber . . . das Kind . . . wozu wollten Sie es denn haben? Es muß doch einen Zweck haben, wenn man ein kleines Kind stiehlt, jawohl, einen Zweck . . .! Nicht wahr, Bade?"

„Det hat et ooch, Ha President! . . . Imma! . . . Umsonst mach ick keene Diere uff! Nee, jibbts ja jarnich! . . Un ooch mit det Kind, mit die Frieda . . . So ham wir ihr nemlich jedooft, Ha President, weil doch meine Olle ihre jüngste Schwester so gehießen hat . . ."

„Schön, schön, Bade, aber Sie wollten uns erklären . . ."

„Kommt ja, Ha Präsedent! Det kommt! . . . Det heeßt, ick muß erscht wissen, ob ihr auch nischt passieren kann daruff?"

„Wem denn?"

„Na, meine Olle! Wen'n sonst! Also passieren kann ihr nischt, wat?"

Der Vorsitzende zwinkerte leicht mit den Augen: „Wenn sie sich keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht hat, Ihre Frau . . ."

„Ach wat heeßt heitzudage allens strafbare Handlung! Se hat sich 'n Kind jewunschen, is det strafbar?"

„Nein, bei Gott nicht . . . indessen . . . mir scheint, dieser Wunsch Ihrer Frau hätte sich doch auch so, ohne Diebstahl, meine ich, erfüllen lassen! Jawohl!"

„Na, wissen Se, Ha Präsedent, wat det nu anbelangen dut . . . wissen Se, da hab ick meine Schuldigkeit jedahn, nach jede Hinrichtung! . . . Un det et an mir liejen sollte, wie det olle Paket . . ."

„Wer?"

„Na, meine Olle! . . . ick nenne ihr manchmal so! . . . Also, nee, Ha Präsedent, davon janz abjesehn! . . . ick habe schon Proben abjelegt! Von mir loofen zwee Jehren in de Welt rum . . . Aba, meine Olle, da liegt da Hase in Pfeffer . . . ick kann Ihn det hier in de Effentlichkeet nich so auseinanda vadeffendir'n, Ha Präsedent . . . ."

Der Vorsitzende winkte schleunigst ab.

„Bitte, bitte! Das gehört auch gar nicht hierher in den Gerichtssaal . . . ."

„Na nee, ick sage ja ooch janischt! . . . Also mit een Wocht, se kriecht keene Kinda, un haben mecht se doch welche! . . ."

„Und da haben Sie ihr eins gestohlen?"

Der Spitzbube schüttelte den Kopf.

„Ick weeß janich, Ha Präsedent, wie Sie immer sind! Ick beneme ma doch anstendich! . . . Wenn ick nu imma mit sone Wörter käme, wie jestohlen . . . un so . ."

„Also, genommen haben Sie das Kind, schön . . . jawohl, genommen . . ."

„Nee, jenommen ooch nich! Jepumpt hab' ick et mir for de Weihnachtsfeierdage! Ick wollte et ihr uffbauen, un denn sollt' se't behalten ieba Weihnachten, un nachher, wenn se wieda waschen jehn dut, denn wollt' ick et nehmen und dragen et wieda hin . . ."

„Na, haben Sie denn das gemacht?"

„Nö! . . Konnt ick doch nich! Meine Olle hat et janich herjejem'! . . . De Zumpeln von Kopp reißt se ma, hat se jesagt, wenn ick det Kind anriehre! . . . Un da half ooch nischt, det ick sagte, se merkten't in't Haus un wo ick et doch bloß drei Haisa weita geklaut hatte, wat ja ooch dumm von mir war . . ."

„Allerdings," sagte der Vorsitzende. „Haben Sie sonst noch etwas zu Ihrer Verteidigung anzuführen? Nein? Dann zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück."

Und der Gerichtshof zog sich zurück. Und als er wieder, nach recht kurzer Zeit, in den Saal trat, verkündete der Vorsitzende, mit schönem, ruhigem Ernst das Urteil.

„Der Angeklagte ist zu drei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer, bei Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, verurteilt. Eine Strafmilderung konnte bei der wiederholten Rückfälligkeit des Angeklagten nicht eintreten, um so mehr, als das Gericht die Roheit in Rechnung gezogen hat, mit welcher der Angeklagte gerade zur Weihnachtszeit einem braven Elternpaar ihr kleines Kind geraubt hat. Deshalb war er, wie geschehen, zu verurteilen . . . ."

Der Pariser Wochenmarkt.

Paris, Anfang Dezember.

Liebe Lotte!

Heute opfere ich Dir meine ruhige halbe Stunde nach dem Mittagessen, um Dir einmal zu schreiben. Also ich war gestern mit Frau Roby auf dem Markt auf dem kleinen Platze vor unserem Hause. Nie hätte ich geglaubt, daß so viele Verkaufsbuden auf dem kleinen Platze Raum finden würden. Daher herrschte dort auch ein unbeschreibliches Gedränge. Man wird nur ganz langsam vorwärts geschoben zwischen den Menschenmengen, die sich vor jedem Stand ansammeln, aber man nimmt diese Unannehmlichkeit mit so viel Geduld und Liebenswürdigkeit hin, daß nie ein unfreundliches Wort fällt. Das Gewühl ist so groß, daß man weder von Waren noch vom Verkäufer etwas sieht, wenn man sich nicht nach vorn drängt. Man hört dann nur die oft scherzhaften Anpreisungen der Händler „Ich bin nicht höflich, aber ich verkaufe billig," rief der eine immerfort hinter seiner dichten Menschenmauer. Als ich mich ein wenig nach vorn geschoben hatte, um diesen Unhöflichen zu sehen, fand ich einen rundlichen, gutmütig aussehenden Mann, der hinter einem kunstvoll aufgeschichteten Apfelsinenberge stand, jeder Käuferin mit liebenswürdiger Handbewegung ein Körbchen überreichte und sie aufforderte, ihre Apfelsinen selbst zu wählen. Ohne das geringste Zeichen der Ungeduld sah er zu, wenn die vielen allzu sorgsamen Hausfrauen mindestens drei Früchte in der Hand wogen, ehe sie sich für eine entschlossen. Also keine Spur von dem strengen „Das Berühren der Waren ist polizeilich verboten!" Jedes Obst, jedes Gemüse, Geflügel und oft auch Fische werden erst aufmerksam hin und her gewendet, ehe man sich zum Kauf entschließt.

Trotzdem sehen die Stände viel appetitlicher, ich möchte sagen zierlicher, als bei uns aus. Fleisch und Fische werden nie auf den bloßen Tisch gelegt, sondern auf große grüne Blätter oder auf weiße Schüsseln, die mit Petersilie und allerlei Blattwerk garniert sind. Es liegt aber auch nicht ein großes, noch nicht zurecht gehauenes Stück Fleisch da, sondern Du kaufst jedes Fleisch „bratfertig" oder so, wie du es in den Kochtopf legst. Die Rouladen sind schon zierlich verschnürte Röllchen, der Schmorbraten ist mit Speck umwickelt, und die sehr beliebten Hammelkoteletts sind zierlich aufgereiht, um sie nur in die Pfanne zu legen und in zehn Minuten fertig auf den Tisch zu bringen. Wenn Du über wenig Zeit für Deinen Haushalt verfügst (sehr viele verheiratete Frauen sind ja berufstätig) so kannst Du auch jedes Gemüse für einige Pfennige mehr geschält, geputzt, geschnitten, kurz: genau so kaufen, wie Du es in den Topf [illegible] Du auch „geschälte Kartoffeln" angeboten. Welche große Erleichterung sind diese Kleinigkeiten für eine Frau, die müde von der Arbeit nach Hause kommt [illegible] die eigene Küche verzichten möchte!

[illegible]egleite mich noch einmal einen Augenblick auf den Fischstand, vor dem sich so viele Frauen drängen! Was gibt es da? Lauter Delikatessen: Taschenkrebse, Muscheln, Krabben jeder Art und Größe, Schnecken, für größere Geldbeutel auch Hummern und Lanausten. Die kleineren Schaltiere sind für jedermann erschwinglich und werden hier mit besonderer Vorliebe gekauft und in den verschiedensten Formen zubereitet. Allerdings hat die Hausfrau damit sehr viel zu tun, ich weiß nicht, wieviel deutsche Hausfrauen sich der Mühe unterziehen würden, zwei Stunden lang Schnekken zu bürsten, um ein Gericht für drei Personen zuzubereiten.

Genug für heute! Jetzt kannst erst Du wieder einmal schreiben. Dann sollst Du mehr hören von Deiner K. H.



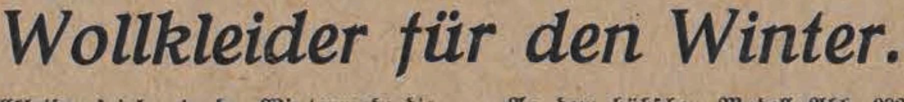
Eine 22jährige als Mitglied des Gemeinderates.

Die Sozialistische Partei von Boatle in der englischen Grafschaft Lancashire hat als Kandidatin für den Gemeinderat ein 22 Jahre altes Dienstmädchen, Lily Thorpe, aufgestellt, das mit großer Stimmenmehrheit gewählt wurde. Fräulein Thorpe dürfte damit einen Rekord aufgestellt haben als jugendliches Gemeinderatsmitglied. Ihre Stellung als Dienstmädchen wird sie allerdings deswegen nicht aufgeben, wie sie erklärt.

Wird der Bubikopf wieder unmodern?

Nach amerikanischen Einfuhrstatistiken könnte man das fast annehmen. Denn im Laufe des Jahres ist, wie die „Umschau" mitteilt, die Einfuhr von Chinesenhaar nach den Vereinigten Staaten ständig gestiegen. Sie betrug noch im Januar 21 334 Pfund, hatte sich aber bis zum April schon mehr als verdoppelt; denn in diesem Monat wurden 59 438 Pfund im Werte von 20 110 Dollars importiert. Werden aus diesem Haar für die Uebergangszeit Zöpfe gemacht? Oder wozu dient es auf einmal sonst in solchen Mengen?

Die Schwedin Anna Lindner wurde wegen ihrer großen Verdienste um das schwedische Hilfswerk während des Krieges zum Ehrendoktor der Universität Upsala ernannt. Anna Lindner hatte sich persönlich längere Zeit in den sibirischen Kriegsgefangenenlagern Omsk und Nowo-Nikolajewsk und auch später in Samara aufgehalten, wo ihre soziale Hilfstätigkeit ihr den ehrenvollen Beinamen „der Engel von Samara" eintrug.



Die einfachen Wollkleider spielen in der Wintermode die führende Rolle. Sie werden meistens aus Wollrips, Wollrips-Papillon, Tuch und einem Phantasie-Gewebe hergestellt. Vorhandenes Material, wie z. B. noch gut erhaltene Teile vorjähriger, zertrennter Kleider, läßt sich durch Hinzunahme von gleichartigem Stoff gut zu einem neuen Kleid verarbeiten. Kommt uns hierbei die heutige Mode mit den vielen Teilungseffekten und Biesenverzierungen besonders gut zu statten.

Die praktischen Kleider müssen vor allen Dingen sehr einfach in der Form sein, denn nur ein schlichter Schnitt sichert die größte Verwendbarkeit; man kann immer wieder die Beobachtung machen, daß gerade das einfache, schlichte Kleid mehr wirkt wie das überladene.

An dem hübschen Modell Abb. 3933 bilden Biesen und Blenden neben einem Tollfaltenrock die einzige Garnitur. Abb. 3935 und 4011 mit vielen Teilungseffekten und Faltenpartien eignen sich besonders gut zum Modernisieren. Wie an Abb. 4011 ersichtlich, ist abstechender Stoff dem Rock als Gegenfalten eingesetzt. Hierzu passend die Weste und Aermelaufschläge. Durch Tressenbesatz lassen sich evtl. auch Stoffansätze gut verdecken.

Kleidsam sind an Wollkleidern helle Georgette-Garnituren, die häufig mit Bogenrand abschließen und einfache Stickerei aufweisen. Neben Falten- und Plisseeröcken werden Stufenröcke häufig in Anwendung gebracht. An den schmalen Gürteln, die das Kleid leicht gebauscht halten, sind schöne Metall- oder Galalithschnallen sehr beliebt.











J 4014. Kleid aus Veloutine mit weißer Garnitur, bestehend aus Kragen, Manschetten sowie Blenden und Einfassung. Die Taille greift bogig auf den Plisseerock. Lyon-Schnitt für Größe 42 und 46 erhältlich. Preis 95 Pfg.

J 3933. Nachmittagskleid aus mittelfarbigem, feinem Wollstoff mit reicher Biesenverzierung an der Taille, über die vorn Blenden greifen. Der Rock ist ringsum in Tollfalten gelegt. Ein Ledergürtel mit Schnallenschluß hält die Weite leicht zusammen. Die Aermel begrenzen mit Hohlnaht versehene Aufschläge aus weißer Seide. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pfg.

J 3923. Praktisches Nachmittagskleid aus steingrauem Diagonal-Wollstoff in schlichter Form mit seitlich eingesetzten Faltenpartien, die oben mit Taschen abschließen. Der weiße Westeneinsatz zeigt Biesen und Knopfschluß. Weiße Aermelaufschläge. Lyon-Schnitt für Größe 42, 44, 46 u. 48 erhältlich. Preis 95 Pfg.

J 3935. Nachmittagskleid aus dunkelblauem Wollstoff mit vorderen aparten Teilungseffekten und Plisseefaltengruppen. Die Ausschnitt- und Aermelgarnitur aus weißem Georgettekrepp schließt mit eingefaßten Bogen ab. Am Gürtel Metallschnalle. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 48 erhältlich. Preis 95 Pfg.

J 3936. Nachmittagskleid aus rehbraunem Wollrips mit schrägem Schluß und Stufenrock. Die sandfarbene Ausschnittblende und Aermelaufschläge schließen mit Bogen ab und zeigen einfache Kurbelstickerei. Am Gürtel Bindeschluß. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pfg.

J 4011. Nachmittagskleid aus grauem Wollrips mit Tressenbesatz und Einfassung im dunkleren Ton. Der rote Stoff der Weste ist für die Gegenfalten im Rock verwendet. Gürtel mit roter Schnalle. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pfg.

Frau in den Hinterkopf, unterhalb des Ohres. Der Mörder wurde verhaftet. Hoffentlich ereilt diesen Unmenschen eine gerechte Strafe.

Nacktkultus im Tanz. Unter obigem Titel finden am 6. und 9. Januar 1928 in der Philharmonie zwei Tanzkonzerte von Claire Bauroff (Gräfin Zichy) statt. Dieser Name spricht für sich selbst und ist ein Programm. Er umschreibt ein völlig Neues, etwas absolut Sieghaftes auf dem Gebiete des Tanzes. Claire Bauroff schuf eine neue Aera und hat eine neue Schule ins Leben gerufen — den Tanz als Ausdruck seelischen Erlebens. Beginn der Konzerte um 8.30 abends.

Vereine • Veranstaltungen.

„Hans Huckebein".

Schwank in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Aufgeführt von der dramatischen Sektion des Commisvereins.

Es war ein guter Griff, diesen mit so vielen Lichteffekten ausgestatteten Schwank dem verwaisten Lodzer Theaterpublikum darzubieten. Wenn auch nicht alle Momente in „Hans Huckebein" wahrscheinlich erscheinen, so nimmt man diese Schwäche des Stückes ob seiner vielen spritzigen Seiten gern in Kauf. Blumenthal und Kadelburg verfolgen bei ihren Erzeugnissen nur den einen Zweck: sie wollen dem Publikum eine leichte, wohlbekömmliche Kost vorsetzen, um das Zwerchfell des Zuschauers möglichst viel und stark in Bewegung zu setzen. Und dies ist ihnen in diesem Stück mehr denn je gelungen, so daß man „Hans Huckebein" mit Recht als eines der besten Erzeugnisse der beiden humorvollen Verfasser bezeichnen kann. Man lacht recht herzlich über den Unglücksraben Halberstädt, dem seine Freunde wegen seines Pechs bereits den Beinamen Hans Huckebein gegeben haben. Was er auch unternimmt, sei es ein noch so harmloser und von ihm fein durchdachter Streich, er fällt doch herein. Bei allen seinen Ausflüchten wendet sich das Blatt immer wieder gegen ihn. Schließlich ist es ihm doch einmal gelungen, sich herauszuwickeln und sein Schwiegervater, ein Gutsbesitzer aus der Provinz, ist der Hereingefallene.

Gespielt wurde recht flott. Die gewiß nicht leicht zu spielende Rolle des Martin Halberstädt (Hans Huckebein) lag in den Händen Artur Heines, dem die Verkörperung des Unglücksraben fast restlos gelang. Wenn wir von Herrn Heine schon bessere Leistungen gesehen haben, so mag das daran liegen, daß ihm diese Rolle nicht besonders gut lag. Besser war Irma Zerbe als Halberstädts Frau. Ausgezeichnet, wie immer, war Richard Zerbe als Schwiegervater Waldemar Knauer. Er hat es glänzend verstanden, den alten für manchen Seitensprung gern bereiten Provinzler, der niemals um eine Ausrede verlegen war, darzustellen. Ihm zur Seite stand Frl. Thea Häaelen als Schwiegermama, die sich ihrer Aufgabe zur Zufriedenheit entledigte. Ein natürliches Spiel lieferte Frl. Herta Kriese als Nichte Knauers. Kurt Helfer als Nacktkärpfer Tobias Krack und Johann Gruner als Boris Mensky wie auch Frl. Cacilie Kunze als Dienstmädchen und Hugo Schmidt als Buchhalter haben sich recht wacker gehalten.

Hervorzuheben verdient die schöne und geschmackvolle Dekoration des Zimmers. Für die Regie zeichnete Richard Zerbe.

Das flotte Gesamtspiel wie auch der überaus zahlreiche Besuch der Premiere dürften eine Gewähr für mehrere Wiederholungen dieses reizenden Schwanks sein.

Othe.

Weihnachtsfest im Commisverein. Wie wir bereits berichtet haben, veranstaltet der Chr. Commisverein in seinen eigenen Vereinsräumen an der Kosciuszko-Allee 21, am Freitag, den 6. Januar (Heilige Dreikönige), sein traditionelles Weihnachtsfest mit sehr reichhaltigem Programm für seine Mitglieder und deren Angehörige. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. In dem sehr reichhaltigen Programm sind Aufführungen der dramatischen Sektion des Vereins sowie Konzert des Hausorchesters unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Reinhold Tölg vorgesehen. Außerdem werden die geschätzten Besucher dieses Weihnachtsfestes darauf hingewiesen, Geschenke im Werte bis zu 1 Zloty mitzubringen, welche dann gegenseitig zu Verschenkung gelangen werden. Beginn um 5 Uhr nachmittags.

Das 58jährige Stiftungsfest der „Concordia". In dem geschmackvoll restaurierten Saale in der Kilinskiego 145 feierten die wackeren Concordianer Silvester und den 58. Geburtstag ihres Vereins zugleich. Ein Doppelfest — so recht auch mit verdoppelter Stimmung. An schön geschmückten Tafeln saß die bunte Festteilnehmerschar und unterhielt sich bestens, um in freudiger Stimmung das neue Jahr zu begrüßen. Das Jungvolk tanzte flott bei guter Musik. Ein schönes Programm gab dem Feste sein besonderes Gepräge. Eingeleitet wurde es durch eine feindurchdachte Festansprache des Vizepräses, Herrn E. Gall. Herr Gall wies auf die geleistete Tätigkeit der Mitglieder im verflossenen Jahre hin und wünschte allen, im neuen Jahre im selben Tempo fortzufahren. Hierauf sang der wackere Chor unter seiner umsichtigen Leitung des Bundesdirigenten Frank Pohl in schöner Weise, die noch vom großen Konzert her bekannten Wohlgemuth Lieder „Heimweh" und „Zauberschloß". Großen Beifall brachten diese Darbietungen. Herr J. Adler sorgte durch seinen sonnigen Humor für eine gute Lachstimmung. Auch er fand wieder in seinen Darbietungen große Anerkennung. Nun folgten noch zwei gut vorgetragene Gesänge des Chores: „Frühlingstraum" von Bühnle und „Es saßen drei Kameraden" von W. Mayer. Kaum verhallte der letzte Akkord, da wurde es dreimal finster. (Das Elektrizitätswerk hat zum Zeichen des Neujahrbeginns ausgeschaltet). Das neue Jahr war da. Das Verwaltungsmitglied, Herr Papik, übermittelte im Namen der Vereinsleitung Neujahrswünsche. Ein allgemeines „Prosit Neujahr" erscholl im Festraume. Jetzt setzte erst so recht volle Heiterkeit ein, denn mit den besten Gedanken, mit der besten Laune wollte man den Anfang des neuen Jahres erlebt haben. Das Fest war wirklich gelungen. Jeder Teilnehmer konnte somit mit den besten Eindrücken heimkehren.

R—ch.

Die Christbaumfeier im Männergesangverein „Danzig". Danzig, einer der alten Gesangvereine unserer Stadt, der besonders durch die Kriegsjahre schwer heimgesucht wurde, hat sich schon wieder ganz gut erholt. Schon seit geraumer Zeit sind die Danzig-Sänger wieder vereint im eigenen Lokale, Andrzeja 34, und das Vereinsleben pulsiert wieder in der gewohnten Weise. Daß ersprießlicher Vereinsgeist wieder im Danzig-Verein herrscht, bewies die am Neujahrstage stattgefundene Christbaumfeier. Es war ein wahres Familienfest. Jeder fühlte sich wie zuhause. Weihnachtsfreude, zukunftsfroher Neujahrssinn waren die Parole des Abends. Herr Vizepräses Karl Gättig leitete das Festprogramm der Feier durch eine kurze Ansprache ein. Herr Gättig wies auf die großen Festfreuden hin, die sich zur Weihnachtszeit aller bemächtigen. Darum sollen auch alle Erschienenen mit wahren Freudengefühlen das Fest hier verleben. Die vielen anwesenden Kinder wurden mit dem Hinweis auf den kommenden Ruprecht neugierig gemacht. Und gar nicht lange, da war auch schon der alte Nickel mit seinem Süßigkeitentransport da. Schon nach der von Frl. Richter zu Gehör gebrachten Rezitation ging der Bühnenvorhang in die Höhe und Altvater Ruprecht winkte sich die Schar der Kleinen zu sich rauf. St. Nikolaus hat allen Bösewichten auf ihr Versprechen zur Besserung gern verziehen und so wurden alle Kinderchen mit Süßigkeiten bedacht. Manche von ihnen zeichneten sich dabei durch das Hersagen schöner Gedichte besonders aus. Der folgende Teil des Programms brachte u. a. den komischen Vortrag „Professor Lerch in der Luftkur", der große Heiterkeit hervorrief. Frl. Richter und Herr Roth ernteten dabei reichen Beifall. Die Chorgesänge unter Leitung von Dirigenten Stabernak waren auch ganz nett. Den Abschluß des Programms bildete die gegenseitige Bescherung, die so manchem eine schöne Ueberraschung brachte. Auch der Tanz kam auf seine Rechnung, so daß man erst ganz spät zum Aufbruch rüstete.

R—ch.

Sport • Turnen • Spiel

Pogon und Cracovia proponieren eine neue polnische Extraklasse.

Wie uns aus maßgebender Quelle berichtet wird, will die Lemberger Pogon sowie Cracovia auf der nächsten Ligaversammlung einen neuen Vorschlag unterbreiten, und zwar soll nach diesem Antrage die künftige polnische Extraklasse aus 8 Vereinen bestehen. Man proponiert die ersten 7 Vereine von der Liga-Tabelle sowie Cracovia in die neue Extraklasse aufzunehmen. Im Falle dieser Antrag nicht angenommen werden wird, so wird ein zweiter Vorschlag unterbreitet, in dem man die bisherigen Extraklassevereine einschließlich Cracovia in 2 Gruppen teilt, die dann unter sich die Meisterschaft austragen würden. (c—s)

Polens Auswahlmannschaften A und B, die an der Winterolympiade teilnehmen sollen und die auch Anfang Januar die Länderkämpfe gegen Oesterreich und die Tschechoslowakei in Zakopane bestreiten werden, wurden wie folgt aufgestellt: A: Czyzewski, Kowalski, Kalej, Tupalski, Adamowski, Krygier. B: Stuczanowski, Zebrowski, Kuchar, Maurer, Gruner, Szenajch. Ersatz: Stogowski, Sade, Rybak.

Deutschlands Leichtathleten führen. Die Jul-Nummer (Weihnachtsnummer) des „Idrottsbladet" bringt u. a. eine interessante Aufstellung von den 10 besten Leistungen der Europäer in der Leichtathletik. Nach dieser Statistik nehmen Deutschlands Vertreter unbestritten den ersten Platz ein. Schweden und Finnland stehen nach dem Stockholmer Blatt auf den nächsten Plätzen vor England und Frankreich. Rechnet man das Endergebnis nach Punkten zusammen, so nimmt Deutschland mit 259.125 Punkten den ersten Platz ein. Erst in großem Abstande folgt Finnland an zweiter Stelle mit 178.625 Punkten vor Schweden mit 159,875 Punkten. Nach erheblichem Zwischenraum steht England mit 79.25 Punkten knapp vor Frankreich mit 71.25 Punkten an vierter Stelle. Es folgen Norwegen mit 55.12, Ungarn mit 50.25, Holland mit 11.25, Italien mit 21, Dänemark mit 20.50, Griechenland mit 10.50, Irland mit 5, Rumänien mit 1.25 sowie die Schweiz und die Tschechoslowakei mit je 1. Rechnet man diese Tabelle nach der Platzziffer bei den einzelnen Uebungen um, so steht Deutschland immer noch klar an der Spitze. Schweden rückt jedoch vor Finnland auf den zweiten Platz und Frankreich kommt mit England auf gleiche Höhe.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Einberufung des Parteirates.

Zwecks Besprechung der bevorstehenden Wahlen zum Sejm und Senat wird hierdurch für Sonntag, den 8. Januar 1928, eine außerordentliche Sitzung des Parteirates einberufen.

(—) A. Kronig, Vorsitzender.

Stadtverordnetenfraktion.

Am Donnerstag, den 6. d. M., 8 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Sitzung der Fraktion statt. Die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder der Fraktion sowie der Vertrauensleute ist unbedingt erforderlich.

R. Klim, Fraktionsvorsitzender.

Frauensektion der Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Die nächste Zusammenkunft der Frauen findet am Mittwoch, den 4. Januar, um 7 Uhr abends statt. Außer den Mitgliedern der Frauensektion sind auch andere Frauen zu dieser Zusammenkunft herzlichst eingeladen.

Schachsektion Lodz Zentrum.

Am Freitag, den 6. Januar, um 4 Uhr nachmittags, wird Schachmeister T. Regedzinski gegen 5 der stärksten Schachspieler der D.S.A.P. gleichzeitig 5 Partien ohne Ansicht des Brettes spielen. Nach der Blindlingsvorstellung wird eine Ansprache des Vorsitzenden, die Preisverteilung an die Sieger des Preisturniers und andere Ueberraschungen erfolgen. Sodann gemütliches Beisammensein verbunden mit Tanz. Einladungen werden nicht versandt. Alle Gäste willkommen. Eintrittsgeld — Spende nach Belieben.

Der Vorsitzende.

Lodz-Nord. Leseabend. Heute, Dienstag, d. 2. Januar 1928, um 7 Uhr abends, findet der übliche Vorleseabend im Parteilokale, Rojtera 13, statt. Die Mitglieder, die Interesse für den Leseabend haben und den Sozialismus grundsätzlich studieren wollen, müssen unbedingt zu diesem lehrreichen Vorleseabend erscheinen. Der Saal ist gut geheizt.

— Mitgliederversammlung. Am Freitag, den 6. Januar 1928, findet im Parteilokale, Rojtera 13, um 9 Uhr vormittags, eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen sehr wichtige Punkte, die die Sejmwahlen betreffen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich, denn es handelt sich um eine der wichtigsten Angelegenheiten der Partei.

— Männerchor. Die üblichen Gesangstunden des Männerchors der Ortsgruppe Lodz-Nord finden jeden Mittwoch um

Am Sonnabend, den 7. Januar, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, im Hofe, der vierte

Diskussionsabend

der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt. Sprechen wird Stadtverordneter S. Hayn über das Thema:

„Zurück zur Natur".

Zutritt haben auch Nichtmitglieder. Eintritt frei!

7 Uhr abends im Parteilokale, Rajtera 13, statt. Sangeslustige Männer können sich jeden Mittwoch einschreiben lassen.

Ortsgruppe Chojny. Vorstandssitzung. Am Mittwoch, den 4 Januar, pünktlich um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Vorstandes statt, in der die Frage der teronischen den Wahlen besprochen und die Bildung des Wahlkomitees in Chojny vorgenommen wird. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Sitzung ist das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder unbedingt erforderlich.

— Männerchor. Die erste Gesangstunde des neugegründeten Männerchors der Ortsgruppe Chojny findet am Freitag, den 6. Januar (Dreikönigstag), pünktlich um 1.30 Uhr nachmittags im Lokale Dolnastr. 2. Alle sangesfreudigen Männer aus Chojny können sich diesem Chor anschließen und werden aufgefordert, zu dieser ersten Gesangstunde zu erscheinen.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirk Kongreßpolen.

Lodz-Nord. Gemütliches Beisammensein. Am Freitag, den 6. Januar (Dreikönigstag), veranstaltet die Ortsgruppe Lodz-Nord um 3 Uhr nachmittags ein gemütliches Beisammensein. Das Programm ist sehr mannigfaltig. Neben vielen anderen Darbietungen wird auch ein Einakter aufgeführt werden.

Auslandsnotierungen des Zloty

am 2 Januar wurden für 100 Zloty gezahlt.

London	43 50
Zürich	58.05
Berlin	46 75—47.15
Auszahlung auf	
Warschau	46 825—47.075
Kattowitz	6?5 47.15
Posen	46 825 47 075
Danzig	57 3?—57 12
Auszahlung auf	
Warschau	57 38 57 50
Wien, Schecks	79 19—79 47
Banknoten	79.10 79 50
Prag	575 40

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl Redakteur: Armin Zerbe, Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.



Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz.

Kosciuszko-Allee Nr. 21.

Am Freitag, den 6. Januar a. c., veranstaltet der Verein sein traditionelles

Weihnachtsfest,

wozu die werten Mitglieder höfl. eingeladen werden.

In dem reichhaltigen Programm sind Aufführungen der dramatischen Sektion des Vereins sowie musikalische und deklamatorische Vorträge vorgesehen. Musik: Hausorchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Reinhold Tölg. Beginn 5 Uhr nachmittags.

Um zahlreichen Besuch bittet **die Verwaltung.**

Zubardzer Ev.-Augsb. Kirchengesangverein.

ZUBARDZER EV. K. G. V. 1926

Donnerstag, den 5. Januar, findet im Lokale des Turnvereins „Eiche", Alexandrowska 128, um 7 Uhr abends, unsere ordentliche

Jahres-Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Ballotage, 2. Protokollverlesung, 3 Tätigkeitsbericht, 4 Kassenbericht, 5. Bericht der Revisionskommission, 6 Entlastung der Verwaltung, 7. Neuwahl, 8. Gruppenbild der Gründungsmitglieder, 9. Anträge

Falls die Generalversammlung im 1. Termin nicht stattfinden kann, findet dieselbe im 2 Termin um 8 Uhr abends statt, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet **der Vorstand.**



Turnverein „Aurora"

Freitag, den 6. Januar (Heilige Dreikönige), ab 4 Uhr nachm., im eigenen Lokale, Kopernika 70 98

Christbaumfeier

für jung und alt mit reichhaltigem Programm. Eintritt frei. Hierzu ladet ergebenst ein

die Verwaltung.

Funkwinkel

Dienstag, den 3. Januar.

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 16 Dr. Litauer: „Die Ereignisse in Rußland vor 10 Jahren"; 16 40 Prof. Czartkowski Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Naturgeschichte, 17.20 Vortrag 17 45 Kammermusik 19 15 Verschiedenes; 19.35 Prof Janowski: „Am polnischen Meeresufer"; 20.30 Leichtes Orchesterkonzert; 22.30 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 22.30 Konzert.

Posen 280 4 m 1,5 kW 12 45 Schallplattenkonzert; 19.10 Englischer Unterricht; 20.30 Russische Musik

Wilna 43? m 1.5 W 17.20 Vortrag in Litauischer Sprache, 17.45 Orchesterkonzert.

Ausland

Berlin 483.9 m 9 kW 16 Bücherstunde; 17 Konzert 20.30 Aus der Geisterwelt.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 14 30 Kinderstunde; 15 „Familie und Sitte"; 16 Berufsberatung; 16 30 „Die deutsche Anekdote als Kulturspiegel"; 18 Grundlagen des technischen Zahlen- und Tabellenrechnens" (Anfängereinführungskursus für Facharbeiter und Werkmeister), 20 30 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m ?0 kW 13 05 Mittagskonzert; 18 Vesperkonzert 20.15 Leichte Musik.

Stuttgart 379,7 m 7 kW 16 15 Konzert; 20 Schiller: „Don Carlos".

München 535,7 m 12 kW 20.45 Volks- und Zigeunerlieder.

Leipzig 365,8 m 9 kW 20.15 „Das Mahl der Spötter".

Wien 517,9 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 19.30 Konzert.